Methode Berlitz

Illustrierte Ausgabe für Kinder

PUBLISHED BY BERLITZ & CO.

Madison Square, New York.

FRENCH.

Méthode Berlitz, Premier livre (object teaching and easy conversation; a purely natural method without translation) $0.75

——Deuxième livre 1.00

The latter book consists of copious exercises in conversation and composition grammatically graded, and contains highly interesting reading matter. It can be used to advantage with any method. The new words are so arranged that their meaning is understood by context

Littérature Française, with extracts and exercises. (This book is also admirably adapted for an advanced course in conversation and composition.) One volume, bound . 1.00

Observations pratiques, à l'usage des étrangers . . .25
Useful hints on various difficulties in French.

Grammaire pratique, 4 Vols. (sold separately) each . .50

Vol. I VERB DRILL, a practical course in the French Verbs, mostly in form of conversational exercises, followed by complete rules for the use of tenses and moods.

Vol. II NOM, PRONOM, ADJECTIF ET ARTICLE, a full treaty on these parts of speech, with abundant exercises.

Vol. III ADVERBE, PRÉPOSITION, CONJONCTION ET OBSERVATIONS GÉNÉRALES (in preparation.)

Vol. IV PRONONCIATION ET ORTHOGRAPHE, a complete course in all the difficulties of pronouncing and spelling.

Tableau du verbe, giving all the conjugations, regular and irregular, in two tables 10

Tableaux muraux, (the above printed very large, 32 x 42; an invaluable help in teaching the verb. No recitation room should be without them.) The entire set 1.25

Genre des Substantifs, all the rules on the gender of nouns (with exercises) 15

French with or without a Master, the most practical method for self-instruction and schools; all difficulties simplified and pronunciation marked. 1st vol. contains same matter as MÉTHODE, PREMIER LIVRE, but with English translation, etc. 2d vol. contains the lessons of DEUXIÈME LIVRE, with English notes and explanations, each . . 1.00
(Sold separately.)

Key to the above (for each vol.) 25

GERMAN.

Methode Berlitz, Erstes Buch 75c. Zweites Buch - $1.00
(These books offer the same advantages as the French series.)

German with or without a Master. Comprising the regular "Methode" with an appendix giving in English the grammatical rules, pronunciation, translation of entire vocabulary and explanation of idioms. - - - - 1.00

Key to the above, - - - - - - - - - .25

The German Verb and Idioms, giving practice in the irregular verbs by short stories followed by complete conjugation tables and explanations of idioms. - - - .25

Praktische Grammatik der deutschen Sprache, With numerous practical exercises, - - - - - .50

Das Geschlecht der Substantive, containing all the rules on the gender of nouns, with exercises. - - .25

(FOR FOREIGNERS TO LEARN ENGLISH.)

Berlitz Method, First Book, 75c. Second Book, - 1.00

Literature, - - - - - - - - - - 1.00

SPANISH, Método Berlitz (complete) - - - 1.50

Spanish with or without a Master, 2 Vol., each - 1.00

Key to the above, (for each volume) - - - - - .25

A Practical Smattering of Spanish, - - - .30

Los Verbos Españoles, - - - - - - - .25

ITALIAN, Metodo Berlitz (complete) - - 1.50

Letteratura Italiana - - - - - - - - 1.00

Russian, Bohemian, Swedish, Danish, Dutch and Hungarian Methods (each complete) - - 1.50

Pictures for the Object-Lessons - - - - .50

Selections for Idiomatic Translation into the foreign languages .30

Notes to the above, each language - - - - - - .15

THE BERLITZ METHOD FOR CHILDREN.

All Lessons based on Object-Teaching.
Profusely Illustrated; Large Print.

French Part - - - - - - $0.75

German Part - - - - - - .75

English Part - - - - - - .90

EDITION BERLITZ, { **Comedies** - - $0.25
Novels, - - - .15

(See Special Catalogue.)

Illustrations for the Berlitz Method.

16 BEAUTIFUL COLORED PLATES,

Containing the principal pieces of Furniture, Clothing, Flowers, Eatables, Table Utensils, Animals, etc., etc.

50 Cents per Set.

Methode Berlitz

für den

Unterricht in den neueren Sprachen.

Illustrierte Ausgabe für Kinder.

Deutscher Teil.

Von

M. D. Berlitz.

BERLITZ & Co., Madison Square, New York.
SIEGFRIED CRONBACH, Berlin.
BERLITZ SCHOOL { 27 Avenue de l'Opéra, Paris.
231 Oxford Street, London.

1900.

ALL RIGHTS RESERVED.

Entered according to Act of Congress in the Office of the Librarian of Congress, by BERLITZ & Co., in the years 1882, 1883, 1887, 1888, 1892.

Press of M. J. Pendergast, 24 W. 22d St., New York.

Vorrede.

Obwohl die früheren Ausgaben der Berlitz-Methode für Erwachsene bestimmt waren, hat man sich derselben doch oft mit großem Erfolge für Kinder bedient.

Es ist also die Annahme wohl berechtigt, daß unsere Methode im Unterricht von Kindern noch bessere Resultate erzielen kann, wenn dieselbe eine der kindlichen Auffassungskraft und Denkweise angepaßte Form hat. Im vorliegenden Werke haben wir nun den Wortschatz vereinfacht, das Abstrakte möglichst vermieden und uns auf Anschauungsunterricht beschränkt, soweit dies nicht praktisch zu Schwierigkeiten führte.

Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

	Seite
Anweisungen für den Lehrer	6
Erste Lektion (Gegenstände)	9
Zweite Lektion (Farben und Ausdehnung)	12
Dritte Lektion (Bewegung und Stellung)	15
Vierte Lektion (Handlung)	16
Fünfte Lektion (Ort)	18
Sechste Lektion (Körperteile)	20
Siebente Lektion (Kleidungsstücke)	22
Achte Lektion (Menge)	25
Neunte Lektion (Das A-B-C)	27
Zehnte Lektion (hin, her, da)	29
Elfte Lektion (Möglichkeit, Begründung, Bedingung)	32
Zwölfte Lektion (geben, erhalten u. s. w.)	34
Dreizehnte Lektion (sehen, hören, riechen, u. s. w.)	36
Vierzehnte Lektion (essen und trinken)	38

Zweiter Teil.

Anweisungen für den Lehrer	45
Mutter und Kinder	47
Die Nacht	48
Der Tag	49
Die Zeit	51
Januar	52
Februar	54
März	56
April	58
Mai	60
Das Blümlein	61
Juni	62

Seite

Juli 64
Die Biene 65
August 66
Knabe und Schmetterling 67
September 68
Es hat alles seine Zeit 69
Oktober 70
Hirsch und Jäger 71
November 72
Das Eichhörnchen 73
Dezember 74
Die bösen Hunde (erster Teil) 76
Die bösen Hunde (zweiter Teil) 77
Lacht andere nicht aus 78
Bist du schadenfroh 79
Der unartige Paul 80
Sprichwörter 81
Die mutigen Kinder 82
Drei Paare und Einer 83
Hans „Hasenfuß“ 84
Der Faulpelz 86
Der Kranke 87
Der Friedhof 88
Der Weihnachtsmann 89
Der Bettler 91
Das kranke Kind 93
Der kleine Soldat 95
Die Schule 97
Beim Maler 99
Der Neger 101

Anhang.

Das A-B-C 103
Lese- und Schreibübungen 104–111

Anweisungen für den Lehrer.

1. Vor Anfang einer Lektion mache sich der Lehrer nicht nur mit dem Inhalt der zu gebenden Lektion vertraut, sondern auch mit allem Vorhergehenden. Nur wenn er sich des von dem Schüler bereits erlernten Wortschatzes bewußt ist, kann er sich in seinen Erklärungen ausschließlich bekannter Wörter bedienen.

2. Die in dem Buche gegebenen Beispiele müssen selbstverständlich den Umständen und der Umgebung angepaßt werden. Auch müssen alle Beispiele von dem Lehrer vermehrt werden, denn des Schülers Fortschritt steht im Verhältnis zu der gehabten Übung im Sprechen. Der Lehrer achte jedoch darauf, seine Beispiele genau im Sinne der Methode zu wählen.

3. Jede Lektion übe man zuerst mündlich. Um sich an eine gute Aussprache zu gewöhnen, muß der Schüler das Wort zuerst hören und sprechen, ehe er es zu sehen bekommt, weil er sonst unwillkürlich den Buchstaben, wenigstens teilweise, denselben Wert wie in seiner Muttersprache belegt und dadurch an der richtigen Auffassung der fremden Laute gehindert wird.

4. Wenn der Schüler beim Antworten stockt, muß der Lehrer ihm sogleich einhelfen. Darauf wiederhole er dieselbe Frage, um zu sehen, ob der Schüler nun antworten kann.

Gegenstände, die dem Schüler schwer zu fallen scheinen, übe man nicht bis zur Ermüdung, sondern komme später, und zwar häufig, wieder auf dieselben zurück.

5. Um einen Fehler zu verbessern, gebe der Lehrer nur den richtigen Ausdruck und hebe das verbesserte Wort durch stärkere Betonung hervor. Durch Wiederholung des falschen Ausdruckes bei dem Korrigieren gewöhnt sich das Ohr des Schülers an den Klang desselben, während es doch, im Gegenteil, mit der richtigen Form vertraut genug werden sollte, um jede Erinnerung an den Fehler zu verwischen.

6. Niemals darf dem Schüler erlaubt werden, sich im voraus auf die Lektion vorzubereiten. So fleißig und talentvoll er auch immer sein mag, er wird dennoch kaum ein unrichtiges Aussprechen und eine falsche Anwendung mancher Ausdrücke vermeiden können. Daß ein solches Einüben von Fehlern höchst schädlich ist, wird niemand bestreiten.

7. Die Anfangslektionen gebe der Lehrer auf folgende Weise:

a) Er spreche deutlich die zu erlernenden Wörter oder womöglich Sätze, zeige gleichzeitig den betreffenden Gegenstand (oder seine Abbildung) — mache

die durch das Wort ausgedrückte Bewegung oder vollführe die betr Handlung — zeige durch Vergleichungen oder Gegensätze die verschiedenen Stellungen, Lagen, Gestalten und Eigenschaften — und stelle dann die in dem Buche angegebenen Fragen an sich selbst und beantworte sie. Erst nachdem er dieses oft genug wiederholt hat, um annehmen zu dürfen, daß der Schüler richtig verstanden hat und leicht antworten kann, richte er dieselben Fragen an den Letzteren, und helfe ihm bei etwaigem Stocken.

b) Bei der Übung der verschiedenen Flectionen betone der Lehrer die betreffende Endung besonders stark, um durch das Ohr den Schüler mechanisch daran zu gewöhnen, in gewissen Verbindungen gewisse Formen und Endungen zu gebrauchen; z B. in der vierten Lektion bei der Einführung des Accusativs: Das ist der Bleistift — Ich nehme den Bleistift (die betr. Handlung selbstverständlich ausführend). Ähnlich verfahre man in der zehnten Lektion, um dem Schüler den Unterschied zwischen Richtung (an, auf, ꝛc. mit Acc) und Ort (an, auf, ꝛc. mit Dat.) beizubringen.

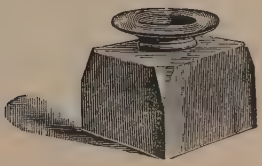
c) Bei jedem neuen Ausdruck richte der Lehrer mehrere Fragen an sich und antworte selbst darauf, ehe er dem Schüler die Frage vorlegt; denn der Letztere kann häufig erst aus dem Zusammenhang zwischen Frage und Antwort den genauen Sinn des Satzes erkennen.

8. Während der zweiten Hälfte der Lektion lese der Lehrer die Wörter und Sätze vor, welche Gegenstand der mündlichen Übung gewesen sind und lasse dieselben von den Schülern nachlesen, und setze dieses solange fort, bis der Schüler alle Worte der Lektion ohne Hülfe des Lehrers geläufig lesen kann.

9. Obwohl die Schüler ja wirklich schon von der ersten Lektion an lesen, lehrt man das Alphaoet und den Wert der Buchstaben und Silben erst in der neunten Lektion Wenn man sie während der ersten acht Lektionen lesen läßt, so geschieht das nur, um ihre Augen an die Form der Wörter zu gewöhnen, als ob jedes Wort ein besonderes Zeichen darstellte. (Siehe über diesen Gegenstand Lese-Methoden, Jacobot, in Frankreich, Quincy, in Amerika.)

Erste Lektion.

Der Bleistift.

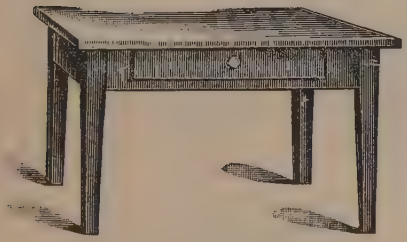


Das Tintefaß.

Das Buch

Die Feder.

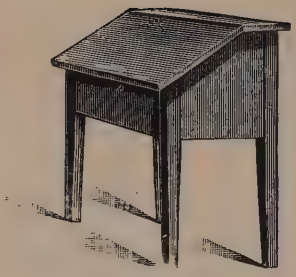
Das Lineal.



Der Tisch.

Der Stuhl.

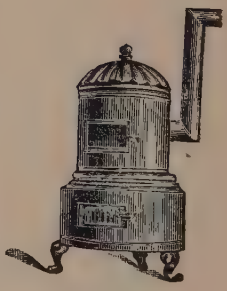
Was ist das? Das Buch.



Das Pult.

Die Wandtafel.

Die Bank.

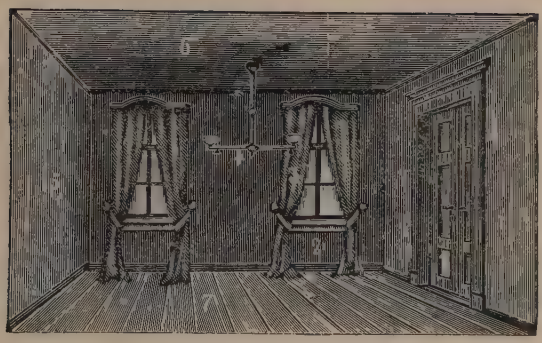


Der Ofen.

Das Sofa.

Was ist das? Das ist das Pult.

Ist das die Bank? { Ja, das ist die Bank.
Nein, das ist nicht die Bank.



Das Zimmer.

1. Die Thüre.
2. Das Fenster.
3. Der Vorhang.
4. Der Gasarm.
5. Die Wand.
6. Die Decke.
7. Der Boden.

Was ist das? Das ist die Thüre.

Ist das die Thüre? { Ja, das ist die Thüre. / Nein, das ist nicht die Thüre.

---

1 eins, 2 zwei, 3 drei, 4 vier, 5 fünf.

Ein Bleistift, zwei Bleistifte, drei Bleistifte; ein Stuhl, zwei Stühle; ein Tisch, zwei Tische.

Eine Feder, zwei Federn; eine Schachtel, zwei Schachteln; eine Thüre, zwei Thüren; eine Wand, zwei Wände.

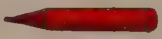
Ein Lineal, zwei Lineale; ein Buch, fünf Bücher; ein Fenster, zwei Fenster.

Wie viele Bleistifte sind das? { Das **ist ein** Bleistift. / Das **sind drei** Bleistifte.

Wie viele Bücher sind das? { Das **ist ein** Buch. / Das **sind vier** Bücher.

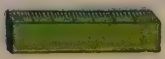
Zweite Lektion.

rot grün gelb blau schwarz braun weiß grau



Der rote Bleistift ist kurz.
Der kurze Bleistift ist rot.

Der graue Bleistift ist lang.
Der lange Bleistift ist grau.



Das grüne Lineal ist kurz.
Das kurze Lineal ist grün.

Das gelbe Lineal ist lang.
Das lange Lineal ist gelb.

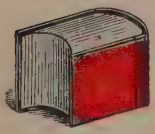
Das blaue Fenster ist schmal.
Das grüne Fenster ist breit.
Das schmale Fenster ist blau.
Das breite Fenster ist grün.

Wie ist das Papier? Das Papier ist weiß. Wie ist die Wandtafel? Die Wandtafel ist schwarz. Wie ist die Decke? Wie ist die Wand? Wie ist der kurze Bleistift? Der kurze Bleistift ist rot. Wie ist der rote Bleistift? Der rote Bleistift ist kurz Wie ist der graue Bleistift? Wie ist das kurze Lineal? Ist das gelbe Lineal lang? Ist das lange Lineal rot?

Wie ist der Bleistift? Der Bleistift ist rot.
Welcher Bleistift ist das? Das ist der rote (Bleistift).
Wie ist die Feder? Die Feder ist schwarz.
Welche Feder ist das? Das ist die schwarze (Feder).
Wie ist das Lineal? Das Lineal ist gelb.
Welches Lineal ist das? Das ist das gelbe (Lineal).

Welches Lineal ist gelb, das lange oder das kurze?
Welcher Bleistift ist lang, der rote oder der graue?

Welches Fenster ist breit? Welches Fenster ist grün? Welches Lineal ist lang? Welche Feder ist schwarz, die lange oder die kurze?



Das rote Buch

Das rote Buch ist dick; das graue Buch ist dünn.
Das Papier ist dünn, das Lineal ist dick.
Ist das rote Buch dick? Ist das graue Buch dick?
Ist das rote Buch dünn? Ist das graue Buch dünn?
Ist das dicke Buch rot? Wie ist das dünne Buch?
Wie ist das Papier, dick oder dünn?
Welches Buch ist rot, das dicke oder das dünne?

Das graue Buch

Das Bild

Die Thüre ist lang und breit; die Thüre ist groß.

Das Bild ist kurz und schmal; das Bild ist klein.

Die Wandtafel ist groß; das Buch ist klein.

Ist die Thüre groß?

Ist das Bild groß?

Ist die Wandtafel klein?

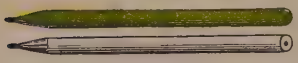
Ist das schwarze Buch groß oder klein?

Welches Buch ist schwarz, das große oder das kleine?

Die Thüre

Welche Schachtel ist blau, die große oder die kleine?
Wie ist der Tisch, groß oder klein?
Wie ist das Fenster?

lang, länger am längsten



ebenso lang

Der gelbe Bleistift ist lang.
Der blaue Bleistift ist länger.
Der rote Bleistift ist am längsten.
Der blaue Bleistift ist länger als der gelbe.
Die Wand ist länger als die Tafel.
Der Boden ist größer als der Tisch.

Die Thüre ist größer als das Bild. Das rote Buch ist dicker als das graue. Ist der graue Bleistift länger als der rote? Ist die Thüre größer als das Bild? Ist der Tisch größer als der Stuhl? Ist der Bleistift länger als das Lineal. (Nein, das Lineal ist länger.) Ist der Bleistift kürzer als das Lineal?

Welcher Bleistift ist am längsten? Welches Buch ist am dicksten, das rote, das schwarze oder das graue? Was ist größer, die Thüre oder das Fenster? Was ist am größten, das Buch, die Schachtel oder das Papier?

Der grüne Bleistift ist nicht länger und nicht kürzer als der weiße. Der grüne Bleistift ist ebenso lang wie der weiße. Ist der Boden so groß wie die Decke? Ist das Fenster so groß wie die Thüre? Nein, das Fenster ist kleiner als die Thüre.

---

6 sechs, 7 sieben, 8 acht, 9 neun, 10 zehn.

Dritte Lektion.*

Herr Berlitz geht. Fräulein Bertha geht nicht. Wer geht? Herr Berlitz. Wer geht nicht? Fräulein Bertha. Geht Karl? Nein, er geht nicht. Geht Herr Berlitz? Ja, er geht. Geht Fräulein König? Nein, sie geht nicht.

Herr Berlitz geht; Herr Berlitz kommt. Kommt Herr Berlitz oder geht er? Wer kommt?

Herr Berlitz steht; Georg steht nicht, er sitzt. Steht Herr Berlitz? Ja, er steht. Sitzt Herr Berlitz? Nein, er sitzt nicht. Steht Georg? Sitzt Fräulein Bertha? Steht Karl oder sitzt er? Wer steht? Wer sitzt hier?

Ich bin Herr Berlitz. Du bist Karl Müller. Jener Knabe ist Georg Schulze. Dieses Mädchen ist Pauline Schmitt.

Wer bist du? Ich bin Karl Müller.

Wer bin ich? **Sie sind** Herr Berlitz.

Wer ist jener Knabe? Das ist Georg Schulze.

Wer ist jenes Mädchen? Das ist Pauline Schmitt.

Ist das Georg Schulze? Ja, das ist er.

Ist das Pauline Schmitt? Nein, das ist sie nicht.

Ich gehe. Du gehst nicht, du sitzest. Karl sitzt nicht, er steht. Gehe ich? Ja, Sie gehen. Gehst du? Nein, ich gehe nicht. Sitze ich? Nein, Sie sitzen nicht. Sitzest du? Ja, ich sitze. Steht Karl? Ja, er steht. Stehst du? Nein, ich stehe nicht. Stehe ich? Ja, Sie stehen. Wer geht? Sie gehen. Wer sitzt? Ich sitze.

---

* Man gebe zuerst die Verben in der dritten Person. Kleinere Kinder duze der Lehrer, achte jedoch darauf, daß die Kinder mit „Sie" antworten; häufig spreche der Lehrer die richtige Antwort vor. Selbstverständlich setze der Lehrer seinen eigenen Namen anstatt des Namens Berlitz, und mache die Bedeutung der Verben durch die betr. Bewegung, bzw. Stellung, klar. Bei den demonst. Pron. und Adj. (dieser, jener, hier u.s.w.) deute der Lehrer auf nähere und entferntere Gegenstände.

Das schwarze Buch liegt, das rote steht. Welches Buch liegt? Welches Buch steht? Steht der Stuhl oder liegt er?

Das rote Buch liegt hier, das schwarze liegt dort. Karl sitzt hier. Georg sitzt dort. Was liegt hier? Was steht dort?

Wo bist du? Ich bin hier. Wo bin ich? Sie sind dort. Wo sitzt Karl Müller? Er sitzt hier. Wo steht Martha Moll? Sie steht dort. Wer bin ich? Wer bist du? Wer steht hier? Wer sitzt dort?

ich gehe	du gehst	Sie gehen	er (sie) geht
„ komme	„ kommst	„ kommen	„ kommt
„ stehe	„ stehst	„ stehen	„ steht
„ sitze	„ sitzest	„ sitzen	„ sitzt
„ bin	„ bist	„ sind	„ ist

11 elf, 12 zwölf, 13 dreizehn, 14 vierzehn, 15 fünfzehn.

Vierte Lektion.

Der Herr Berlitz nimmt das Buch. Er legt das Buch hin.

Er macht das Buch auf. Er macht das Buch zu.

Er nimmt das Tintefaß. Er stellt das Tintefaß hin.

Was thut Herr Berlitz? Er nimmt das Buch, u.s.w. Macht Herr Berlitz die Thüre auf? Ja, er macht die Thüre auf. Nein, er macht die Thüre nicht auf, sondern zu. Nimmt Karl das Tintefaß? Ja, er nimmt das Tintefaß. Nein, er nimmt nicht das Tintefaß, sondern das Buch.

ich nehme	(**du** nimmst)	**Sie** nehmen	**er** (sie, es) nimmt
„ lege	(„ legst)	„ legen	„ („ „) legt
„ stelle	(„ stellst)	„ stellen	„ („ „) stellt
„ mache	(„ machst)	„ machen	„ („ „) macht

Ich nehme das Papier. Bitte, Karl, nimm die Schachtel! Du nimmst die Schachtel. Was thust du? (Ich nehme die Schachtel.) Was nehme ich? (Sie nehmen das Papier.) Ich lege das Papier hin. Was thue ich? (Sie legen das Papier hin.) Bitte, stelle die Schachtel hin! Ich mache die Thüre auf. Was thue ich? (Sie machen die Thüre auf.) Bitte, Georg, mache die Thüre zu! Was thust du? Was thut Georg? Fräulein Bertha, bitte machen Sie das Fenster auf! Was thun Sie, Fräulein? Was thut Fräulein Bertha? Bitte, Fräulein, nehmen Sie das Buch! Was thut Fräulein Bertha?

Das ist der —. Ich nehme (lege, stelle u.s.w., den —.

Das ist **der** Bleistift. Ich nehme **den** Bleistift. Ich lege **den** Bleistift hin. Das ist **der** Stuhl. Ich nehme **den** Stuhl. Ich stelle **den** Stuhl hin. Was ist das? Was nehme ich? Was lege ich hin? Was stelle ich hin? Bitte, Karl, nimm den Bleistift! Was thust du? Was thut Karl? Das ist **der** Tisch. Ich berühre **den** Tisch. Ich bewege **den** Tisch. Was ist das? Was berühre ich? Was bewege ich? Georg, bitte, bewege den Stuhl! Was thust du? Was thut er?

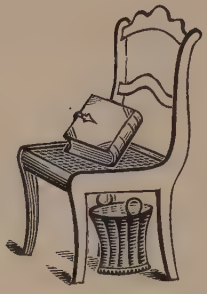
---

16 sechzehn, 17 siebzehn, 18 achtzehn, 19 neunzehn, 20 zwanzig.

* Der Imperativ ist leicht durch Gesten verständlich zu machen.

Fünfte Lektion.

Ein kleiner Knabe.
Der kleine Knabe.



Ein kleines Mädchen.
Das kleine Mädchen.

Der Stuhl, **der** Korb, **der** Ofen, **der** Tisch.

Das Buch liegt **auf dem** Stuhl. Der Korb steht **unter dem** Stuhl. Ein kleiner Knabe ist **vor dem** Stuhl. Ein kleines Mädchen ist **hinter dem** Stuhl. Der Stuhl steht **zwischen dem** Knaben **und dem** Mädchen. Das Papier ist **in dem** Korb. Das Fenster ist **neben dem** Ofen. Ich sitze **auf dem** Stuhl.

Was liegt auf dem Stuhl? (Das Buch liegt auf dem Stuhl.) Was steht unter dem Stuhl? Wer ist vor dem Stuhl? (Ein kleiner Knabe ist vor dem Stuhl.) Wer ist hinter dem Stuhl? Was ist in dem Korb?

Wo liegt das Buch? Wo steht der Korb? Wo steht der Stuhl? Wo ist das Papier? Sitze ich hinter dem Tisch? Sitzest du hinter dem Tisch? Steht das kleine Mädchen vor dem Stuhl?

Das Fenster, **das** Pult, **das** Sofa, **das** Buch.

Ich stehe **vor dem** Fenster. Das Buch liegt **auf dem** Pult. Pauline sitzt **auf dem** Sofa. Der Bleistift liegt **unter dem** Buch.

Stehe ich vor dem Fenster? Sitzt Karl neben dem Fenster? Wo stehe ich? Wo sitzt Karl? Steht Georg hinter dem Pult? Wer sitzt auf dem Sofa? Wo sitzt Pauline?

Die Bank, **die** Wand, **die** Thüre, **die** Schachtel.

Ich stehe **neben der** Wand. Du sitzest **auf der** Bank. Karl steht **neben der** Thüre. Die Feder liegt **in der** Schachtel.

Wo stehe ich? Wo sitzest du? Wo steht Karl? Wo liegt die Feder? Wer sitzt auf der Bank? Wer steht neben der Thüre? Was liegt in der Schachtel? Steht der Stuhl neben der Wand? Stehe ich neben der Thüre oder neben dem Fenster? Sitzest du auf dem Stuhl oder auf der Bank? Liegt mein Buch auf dem Tisch oder auf der Bank?

Wer bist du? Wo bist du? Wer bin ich? Wo bin ich? Wer ist jener Knabe? Wer ist jenes Mädchen? Wo ist Karl? Wo ist Pauline?

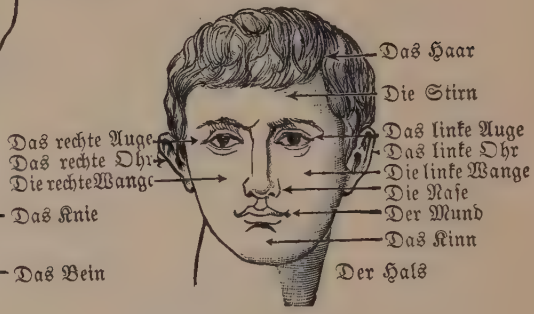
Bin ich hinter dem Tisch? Ja, Sie sind hinter dem Tisch. Nein, Sie sind nicht hinter dem Tisch, sondern vor dem Tisch.

Ist das Buch auf dem Pult? Ja, das Buch ist auf dem Pult. Nein, das Buch ist nicht auf dem Pult, sondern unter dem Pult.

---

21 ein und zwanzig, 22 zwei und zwanzig, 23 drei und zwanzig, 24 vier und zwanzig, 25 fünf und zwanzig.

Sechste Lektion.



Der Kopf und der Hals.

Der Kopf und die Schultern. Der Kopf ist auf den Schultern. Die Haare sind auf dem Kopf. Karl hat schwarzes Haar. Pauline hat blondes Haar. Du hast braunes Haar. Ich habe schwarzes Haar. Was für Haar hat Karl? (Er hat schwarzes Haar.) Was für Haar hat Pauline? u.s.w.

Die Augen sind in dem Kopf. Wir haben zwei Augen, das rechte und das linke. Du hast blaue Augen. Karl hat graue Augen. Wo sind die Augen? Wie viele Augen haben wir? Welches Auge ist dies? Was für Augen habe ich, schwarze oder blaue? (Sie haben blaue Augen) u.s.w. Die Ohren sind an dem Kopf. Wie viele Ohren haben

wir? Welches Ohr ist dies? Die Nase ist zwischen dem Mund und den Augen. Die Nase ist über dem Mund und unter den Augen. Der Mund ist unter der Nase. Wo ist der Mund? Wo ist die Nase? Was ist zwischen den Augen und dem Mund? u.s.w.

Der Hals ist zwischen dem Kopf und den Schultern. Die Brust ist vorn, der Rücken ist hinten, zwischen den Schultern. Wie viele Schultern haben wir? Was ist zwischen dem Kopf und den Schultern? Wo ist der Rücken? Ist die Nase vorn oder hinten am Kopf?

Der Arm, die Hand, der Finger. Wir haben zwei Arme. Dies ist der rechte Arm und das der linke. Wir haben zwei Hände, die rechte und die linke. Wir haben fünf Finger an der Hand. Wir haben zehn Finger an beiden Händen. Ist der Arm lang? Wie viele Arme hast du? Welcher Arm ist das? Ist das die linke Hand? Wie viele Finger sind an einer Hand? Wie viele Finger sind an beiden Händen? Habe ich ein Buch in der Hand? (Ja, Sie haben ein Buch in der Hand. Nein, Sie haben kein Buch in der Hand.) Was hast du in der Hand?

Das Bein, der Fuß. Wir haben zwei Beine und zwei Füße. Wie viele Füße haben wir? Wie viele Beine hat der Tisch? Welcher Fuß ist das?

Siebente Lektion.

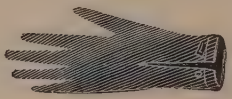
Kleider.

Der Rock.

Die Weste.

Die Hose.

Der Hut.



Der Handschuh.

Der Herr.

Der Herr hat einen schwarzen Hut. Er hat den Hut auf dem Kopf. Du hast keinen Hut auf dem Kopf. Der Herr hat einen Rock. Ein Rock ist länger als eine Weste. Der Rock hat zwei Ärmel; die Weste hat keine Ärmel. Der Rock hat vier Knöpfe und eine Tasche. Der Herr hat einen Stock in der Hand.

Hat der Herr einen Hut auf dem Kopf? Was für einen Hut hat er? (Er hat einen schwarzen Hut.) Was für einen Hut hast du? Hast du deinen Hut auf dem Kopf? Habe ich einen Hut auf dem Kopf? Was hat der Herr in der Hand? Ist der Rock länger als die Weste? Wie viele Knöpfe hat die Weste? Wie viele Taschen hat der Rock? Hat die Weste Ärmel? Wie viele Knöpfe sind an meinem Rock? Hast du Taschen in deiner Jacke? Wie viele Taschen hast du? Was hast du in deiner Rocktasche? Ich habe ein Taschentuch in der Tasche. Habe ich ein weißes oder ein blaues Taschentuch? Hast du ein Taschentuch in der Tasche?

Hat der Herr Handschuhe an den Händen? Hast du Handschuhe? Ich habe einen Handschuh für die rechte Hand und einen für die linke. Für welche Hand ist dieser Handschuh?

Der Schuh.

Wir haben Schuhe an den Füßen.

Welcher Schuh ist das, der rechte oder der linke?

Was für Schuhe habe ich, schwarze oder braune?

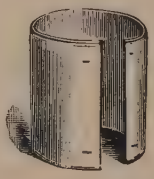
Was für Schuhe hast du?

Wo haben wir die Schuhe?

Hast du Manschetten?

Wie viele Manschetten hast du?

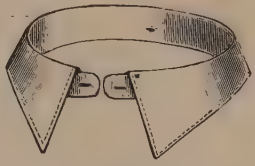
Wie sind diese Manschetten, weiß oder blau?



Die Manschette.

Wie ist der Kragen?

Hat dieser Rock einen schwarzen Kragen?



Der Kragen.

Frau Müller.

Fräulein Müller.

Das Kleid.

Frau Müller hat ein schwarzes Kleid. Sie hat einen Hut auf dem Kopf und einen Regenschirm in der Hand. Fräulein Müller hat keinen Hut auf. Hat Frau Müller ein schwarzes Kleid? Was für ein Kleid hat Fräulein Bertha? Hat Frau Müller einen Hut auf? Hat Fräulein Bertha einen Hut auf? Hat Fräulein Bertha lange Haare? Was hat Fräulein Müller in der Hand?

Ich habe einen Bleistift, und du hast einen Bleistift; mein Bleistift ist lang, dein Bleistift ist kurz. Mein Buch ist schwarz, dein Buch ist grün. Mein Bleistift ist auf dem Pulte, dein Buch ist auf dem Stuhl. Karl's Buch ist rot, Anna's Kleid ist grün, Bertha's ist blau. Ist mein Bleistift lang? Ja, **Ihr** Bleistift ist lang. Wie ist mein Buch? **Ihr** Buch ist schwarz. Wo ist mein Buch? **Ihr** Buch ist auf dem Pult. Ist Karl's Buch rot? Ja, sein Buch ist rot?

Der Bleistift
Das Buch
} — mein, dein, Ihr, sein, ihr, unser, euer, ihr.

Die Feder
Die Federn
Die Bleistifte
Die Bücher
} — meine, deine, Ihre, seine, u.s.w.

Wie ist dein Buch? deine Jacke? meine Kravatte? mein Hut? Karl's Hose? Paul's Jacke? Bertha's Kleid? Bertha's Jacke?

Wie sind meine Manschetten? meine Haare? deine Augen? Karl's Haare? Bertha's Handschuhe? unsere Schuhe? eure Bücher? Wessen Buch ist das? Das ist mein Buch (Ihr Buch, Karl's Buch). Wessen Bleistift ist das? Wessen Hut ist das? Wessen Jacke ist blau?

Achte Lektion.

Die Zahlen und Ziffern.

0	Null	11	elf	30	dreißig
1	eins	12	zwölf	40	vierzig
2	zwei	13	dreizehn	50	fünfzig
3	drei	14	vierzehn	60	sechzig
4	vier	15	fünfzehn	70	siebzig
5	fünf	16	sechzehn	80	achtzig
6	sechs	17	siebzehn	90	neunzig
7	sieben	18	achtzehn	100	hundert
8	acht	19	neunzehn	200	zweihundert
9	neun	20	zwanzig	365	dreihundertfünfundsechzig
10	zehn	21	einundzwanzig	1000	tausend

Ich zähle: eins, zwei, drei u.s.w. Was thue ich? Sie zählen. Fritz, zähle du! Was thust du? Ich zähle.

Karl, was thut Fritz? Er zählt. — Ich zähle von eins bis fünf: 1, 2, 3, 4, 5. Was thue ich? — Karl, zähle von 4 bis 9. Was thust du? — Anna, zähle die grünen Bücher! * Bertha, was thut Anna? Zählst du 4 oder 5 grüne Bücher, Anna? 5? Gut. Wir haben 5 grüne und 3 rote; wir haben 8 Bücher. Wie viele grüne haben wir? wie viele rote? Wie viele Bücher? — Wir haben mehr grüne als rote, und weniger rote als grüne.

Ich habe drei Streichhölzer. Wie viele Streichhölzer hast du? Hast du so viele Streichhölzer wie ich? Hat Karl weniger als ich? Hat er mehr als du? Du hast zwei Bleistifte, ich habe drei; wir beide zusammen haben fünf Bleistifte. Wie viele Bleistifte haben wir zusammen? Hast du ein Buch? Hat Georg ein Buch? Wie viele

* Der Lehrer vermeide abstraktes Rechnen, sage also nicht: 3 und 4 ist sieben, sondern: 3 Finger und 4 Finger sind 7 Finger.

Bücher habt ihr zusammen? Karl und Emil, bitte, nehmet diese Bücher! Wie viele Bücher nehmt ihr? Wessen Buch hast du, Karl? Ich habe mein Buch. Wessen Buch hat Georg? Er hat sein Buch. Wessen Bücher habt ihr? Wir haben unsere Bücher. Habt ihr eure Bücher oder meine?

In der grünen Schachtel sind viele Streichhölzer; in der weißen Schachtel sind wenige. In dem dicken Buche sind viele Blätter; in dem dünnen sind wenige. Sind viele Streichhölzer in der grünen Schachtel? Sind viele in der weißen? Sind viele Blätter in dem dicken Buche? Hast du viele Bleistifte? Ist diese Klasse groß? Sind viele Knaben (Mädchen) in dieser Klasse? Ich habe tausend Thaler in der Tasche. Habe ich viel Geld in der Tasche? Karl, hast du mehr oder weniger Geld in der Tasche als ich?

Auf dem Tische liegen Bücher. Auf diesem Stuhle liegt ein Lineal. Auf jenem Stuhle liegt **nichts.** Was liegt auf diesem Stuhle? Was liegt auf jenem Stuhle? (Nichts). Auf diesem Stuhle liegt **etwas** (ein Lineal); auf jenem Stuhle liegt nichts. Ich habe etwas in der rechten Hand (die Kreide). Ich habe nichts in der linken Hand. Habe ich etwas in der linken Hand? (Nein, Sie haben nichts in der linken Hand.)

Auf diesem Stuhle sitzt Paul; auf jenem Stuhle sitzt Karl; auf dem anderen Stuhle sitzt **niemand.** Sitzt **jemand** auf diesem Stuhle? Ja, es sitzt jemand auf diesem Stuhle. Wer? Paul. Sitzt jemand auf diesem Stuhle? Nein, es sitzt niemand auf diesem Stuhle. Steht jemand vor dem Fenster? Sitzt jemand hinter dem Tisch? Macht jemand die Thüre auf?

Neunte Lektion.

Der Lehrer schreibt an die Tafel. Ihr schreibt auf Papier. Du nimmst den Bleistift und schreibst auf das Papier. Worauf schreibt der Lehrer? Wer schreibt an die Tafel? Schreibst du auf Papier? Schreibst du an die Wand? Nein, ich schreibe nicht an die Wand. Schreibe ich auf den Boden? Nein, Sie schreiben nicht auf den Boden. Was schreiben wir? Wir schreiben Buchstaben. Schreiben Hans und Paul an die Tafel? Nein, sie schreiben auf Papier. Was schreiben sie?

Ich nehme mein Buch. Ich lese in dem Buch. Ich lese das A, B, C. Nimm dein Buch. Mache dein Buch auf. Lies das A, B, C: A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z. Du liest. Karl liest. Wir lesen. Was leset ihr? In welchem Buche lesen wir? Liest Karl? Auf welcher Seite lesen wir? Wir lesen auf Seite 29. Wie heißt dieser Buchstabe? A. Wie heißt dieser? Und dieser?

Ich schreibe Buchstaben. Ich schreibe Wörter. Ich schreibe einen Satz. Ist das ein Buchstabe oder ein Wort? Wieviele Buchstaben hat das Wort „Tisch“? Wieviele Wörter hat der Satz: „Das Lineal ist gelb.“?

Das A, B, C, fängt mit A an und endet mit Z. A ist der erste Buchstabe, Z der letzte. A ist der erste, B der zweite, C der dritte, D der vierte, E der fünfte, F der sechste, ꝛc.

Wieviele Buchstaben hat das deutsche A, B, C? Der wievielste Buchstabe ist D, der dritte oder der vierte? Mit welchem Buchstaben fängt das deutsche A, B, C, an? Mit welchem Buchstaben hört es auf? Mit welchem Wort fängt dieser Satz an? Auf welcher Seite endet die erste Lektion deines Buches? Welche Seite ist dies? Auf welcher Seite fängt die dritte Lektion an?

Das A steht vor dem B; das C steht nach dem B; das H steht zwischen dem G und dem J. Steht das H vor oder nach dem G? Welcher Buchstabe steht vor dem U? Welcher Buchstabe steht nach dem G? Welcher Buchstabe steht zwischen M und O?

Die Sätze: „Was thue ich? Wo ist das Buch? Ist der Bleistift rot?“ sind Fragen. Die Sätze: „Ich lese. Das Buch ist hier. Ja, er ist rot.“ sind Antworten auf diese Fragen.

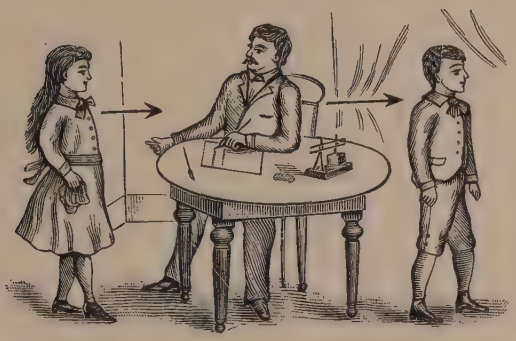
Ich stelle eine Frage an dich: “Wer ist dieser Herr?“ Antworte auf meine Frage, Marie. “Das ist Herr Müller.“ Was thust du, Marie? Stelle eine Frage an Georg. Wer stellt die Frage? Wen fragst du? Wer antwortet?

Ich lese, (du liest), Sie lesen, er liest, wir lesen, ihr lest, sie lesen. Ich schreibe, (du schreibst), Sie schreiben, er schreibt, wir schreiben, ihr schreibt, sie schreiben.

* Der Lehrer lasse allmählig die im Anhang gegebenen Übungen lesen und abschreiben.

Zehnte Lektion.

Der Tisch, der Stuhl, der Ofen, der Korb, der Boden.



Wohin? **An den Tisch.** — Wo? **An dem Tisch.** — Woher? **Von dem Tisch.***

Das ist der Tisch. Bertha geht an den Tisch. Herr Schulze sitzt an dem Tisch. Karl kommt von dem Tisch. Was ist das? Wohin geht Bertha? Wo sitzt Herr Schulze? Woher kommt Karl?

Bitte, Paul, gehe von dem Tisch neben den Ofen! Woher kommst du? Wohin gehst du? Wo stehst du? Das Buch ist auf dem Tisch. Ich nehme das Buch von dem Tisch und lege es auf den Stuhl. Wo ist das Buch? Woher nehme ich das Buch? Wohin lege ich es? Lege ich das Buch auf den Boden oder auf den Tisch? Liegt das Buch auf dem Boden? Woher nehme ich es?

Was **legen wir in den** Papierkorb? Was **ist in dem** Korb? Was **nehme ich aus dem** Korb? Wohin legen wir das Papier? Wo ist das Papier? Woher nehme ich es?

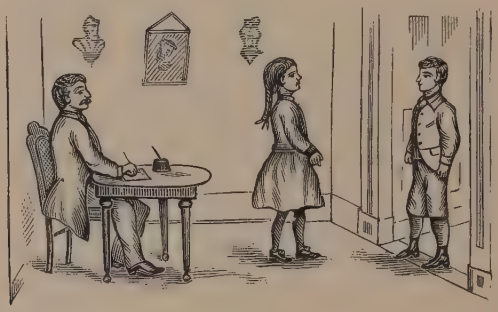
Bitte, Wilhelm, **stelle** den Stuhl **neben den** Ofen. Der Stuhl

---

* Durch langsame Bewegungen den Unterschied zwischen hingehen, dasein und herkommen (bzw. hinlegen. daliegen, wegnehmen u.s.w.) recht klar machen.

steht neben dem Ofen. Bitte, **nimm** den Stuhl **von dem Ofen.** Wohin stellst du den Stuhl? Wo steht der Stuhl?

Das Zimmer, das Fenster, das Sofa, das Pult, das Buch.



Der kleine Karl **geht in das** Zimmer. Herr Schulze **ist in dem** Zimmer. Bertha **geht aus dem** Zimmer. Wohin geht Karl? Wo ist Herr Schulze? Woher kommt Bertha?

Georg! bitte, gehe von dem Pult an das Fenster. Woher kommt Georg? Wohin geht er? Wo ist er? Ich **nehme** die Karte **aus dem** Buch und **lege** sie **unter das** Papier. Woher nehme ich die Karte? Wohin lege ich sie? Wo liegt die Karte?

Hans **legt** seinen Hut **auf das** Sofa. Der Hut **liegt auf dem** Sofa. Wohin legst du deinen Hut, Hans? Wo liegt dein Hut? Bitte, nimm deinen Hut! Woher nimmst du den Hut?

Das ist das Zimmer; das ist der Korridor. Ich gehe **aus dem** Zimmer **in den** Korridor. Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wo bin ich? Bitte, gehe aus dem Zimmer! Was thust du? Bitte, komme in das Zimmer! Was thust du?

Wohin gehe ich? (an das Fenster). Wo stehe ich? (an dem Fenster). Woher komme ich? (von dem Fenster). Woher ꝛc.

Die Tasche, die Schachtel, die Hand, die Wand, die Bank, die Thür.

Bertha **steckt** ihr Taschentuch **in die** Tasche. Georg **hat** seine Hand **in der** Tasche. Karl **zieht** sein Taschentuch **aus der** Tasche. Wohin steckt Bertha ihr Taschentuch? Wo hast du dein Taschentuch? Was thut Karl?

Ich lege mein Messer in die Schachtel. Wohin lege ich das Messer? Wo liegt das Messer? Ich nehme das Messer aus der Schachtel. Was thue ich?

Nimm dieses Buch in die Hand. Was thust du? Was hast du in der Hand? Was habe ich in der Hand? Was nehme ich in die Hand?

Ich **gehe von der** Wand **neben die** Thür. Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wo bin ich? (neben der Thür). Ist das die Bank? Sitzest du auf der Bank? Bitte, komme an die Thür! Woher kommst du? Wohin gehst du?

Das Buch liegt auf dem Stuhl. Ich nehme es von dem Stuhl und lege es auf den Tisch. Ich habe einen Brief in der Tasche. Ich ziehe ihn aus der Tasche und lege ihn in die Schublade. Es liegen mehrere andere Briefe in der Schublade. — Liegt das Buch auf dem Sofa? Woher nehme ich das Buch? Wohin lege ich es?

Elfte Lektion.

Ich zerschneide das Papier; diesen Knopf kann ich nicht zerschneiden.

Ich zerbreche das Streichholz; ich kann den Schlüssel nicht zerbrechen.

Du kannst das Streichholz zerbrechen; den Schlüssel kannst du nicht zerbrechen.

Ich berühre den Gasarm. Georg ist groß; er kann den Gasarm berühren. Karl ist klein; er kann den Gasarm nicht berühren. Wir können die Decke nicht berühren; wir sind zu klein.

Fräulein Bertha hat einen Bleistift; sie kann schreiben. Emil hat keinen Bleistift; er kann nicht schreiben.

Ihr könnt die Bücher auf dem Tische zählen, aber die Haare auf dem Kopfe könnt ihr nicht zählen. Kannst du das Papier zerschneiden? Kannst du den Schlüssel zerbrechen? u.s.w.

Bitte, berühre die Decke! Du kannst die Decke nicht berühren; die Decke ist zu hoch für dich. Ist der Gasarm zu hoch für dich? Nein, er ist nicht zu hoch für mich, ich kann ihn berühren. Bist du groß genug, um das Gas an zu drehen? Ja, ich bin groß genug dazu. Du kannst das Gas an und ab drehen; du bist größer als Karl, er kann es nicht, er ist kleiner als du. Wer ist größer, du oder er? Ist Herr Berlitz groß genug, um das Gas an zu drehen? Nein, er kann es nicht an drehen, er ist zu klein dazu.

Das ist der obere Rahmen der Thür; du bist nicht groß genug, um ihn zu berühren. Ich bin groß genug, ich kann ihn berühren. Ich bin größer als du. Kannst du den oberen Rahmen der Tafel berühren? Bin ich größer als du? Ja, Sie sind größer als ich.

Kann ich den Gasarm berühren? Ist der obere Rahmen der Thür zu hoch für mich? Kann ich ihn berühren? Bin ich groß ge-

nug, um das Gas an zu drehen? Bist du zu klein, um die Uhr herunter zu nehmen? Hängt die Uhr zu hoch für dich?

Ich hebe den Stuhl auf. Was thue ich? Hebe den Ofen auf, bitte! Du kannst den Ofen nicht auf heben; er ist zu schwer für dich. Den Stuhl kannst du auf heben; er ist leicht genug für dich. Das große Buch ist schwerer als das kleine; das kleine Buch ist leichter als das große.

Ist diese Schachtel schwer? Ist der Ofen leicht? Kannst du diesen Tisch fort tragen? Ist dieser Stuhl leicht genug für dich. Kannst du ihn in das andere Zimmer tragen?

Du kannst diesen Tisch nicht auf heben. Ich kann ihn auf heben. Ich bin stärker als du. Du bist nicht so stark wie ich, du bist schwächer. Wer von uns ist stärker, du oder ich?

Ich schließe die Thür zu. Die Thür ist verschlossen (oder zu geschlossen). Kannst du hinaus gehen? Was ist das? Der Schlüssel. Ich schließe die Thür auf. Kannst du hinaus gehen?

Kann ich den Ofen auf heben? Bin ich stark genug dazu? Bist du zu schwach, den Stuhl auf zu heben? Bist du stark genug, diesen Stock zu zerbrechen? Kannst du dieses Papier zerreißen? Kannst du diese Pappe zerschneiden.

Warum könnt ihr die Decke nicht berühren? Weil sie zu hoch ist. Warum können wir den Ofen nicht auf heben? Weil er zu schwer ist. Warum kann ich nicht hinaus gehen? Weil die Thür zu geschlossen ist. Warum kann Fritz nicht schreiben? Weil er keinen Bleistift hat.

Warum kannst du dieses Buch nicht in die Tasche stecken? Warum kannst du diesen Stock nicht zerbrechen? Warum kann Herr Schmidt nicht in das Zimmer kommen? Warum kann ich den Ofen nicht auf heben?

Wenn ich auf stehe, kann ich den Gasarm berühren; aber wenn ich auf dem Stuhle sitzen bleibe, kann ich ihn nicht berühren. Wenn ich die Thür zu schließe, könnt ihr nicht aus dem Zimmer gehen; aber wenn ihr den Schlüssel habt, könnt ihr die Thür aufschließen und hinaus gehen. Wenn wir keine Kreide haben, können wir nicht an die Tafel schreiben.

Kannst du das Tintenfaß nehmen, wenn du nicht an den Tisch gehst? Kannst du den oberen Rahmen der Thür berühren, wenn du auf einen Stuhl steigst? Kannst du in den Korridor gehen, wenn diese Thür zugeschlossen ist? Könnt ihr die Thür auf schließen, wenn ihr den Schlüssel nicht habt? Kann ich das Fenster auf machen, wenn ich auf meinem Stuhl sitzen bleibe?

Zwölfte Lektion.

Ich gebe **dir** ein Buch. Du erhältst ein Buch von **mir.** Bitte, gieb mir das Buch! Du giebst mir das Buch. Ich erhalte das Buch von dir. Was gebe ich dir? Sie geben mir ein Buch. Von **wem** erhältst du das Buch? Ich erhalte es von **Ihnen. Wem** giebst du das Buch? Ich gebe es Ihnen. Von wem erhalte ich das Buch? Sie erhalten es von mir.

Wie heißt der Knabe dort? Er heißt Hans. Bitte, gieb diesen Bleistift **dem** Hans! Was thust du? **Wem** giebst du diesen Bleistift? Ich gebe ihn dem Knaben dort. Was giebst du dem Knaben? Ich gebe **ihm** einen Bleistift. Was erhält Hans? Von wem erhält er den Bleistift?

Ich gebe der Bertha eine Feder. Was gebe ich **der** Bertha? Sie geben **ihr** eine Feder.

Giebt euer Lehrer **seinen Schülern** Bücher? Ja, er giebt **ihnen** Bücher.

Was giebt **euch** der Herr Berlitz? Er giebt **uns** Lektionen.

Du kannst das Tintefaß nicht nehmen, du bist zu weit davon entfernt. Ich reiche es dir. Was thue ich? Wem reiche ich das Tintefaß? Wer reicht es dir? Von wem erhältst du es? Warum kannst du das Tintefaß nicht nehmen? Reiche dem Fräulein das Buch! Was thust du? Wem reichst du das Buch? Was reichst du dem Fräulein? Wer reicht es ihr? Bitte, reiche mir jenen Bleistift! Was thust du? Ich reiche Ihnen den Bleistift.

Ich bin zu weit von dir entfernt, um dir das Buch reichen zu können, ich bringe es dir. Was thue ich? Warum kann ich dir das Buch nicht reichen? Wem bringe ich das Buch? Von wem erhältst du das Buch?

Ich spreche: „Die Thür ist offen." Ich sage, daß die Thür offen ist. Spreche ich? Was sage ich? Spreche ich deutsch? Kannst du es auf französisch sagen? Fräulein Bertha, bitte, sprechen Sie! Was thut Fräulein Bertha? Was sagt sie? Sage **mir**, was du in der Hand hast! Was thust du? Kannst du mir sagen, wer jener Herr ist? Kannst du mir sagen, wessen Buch das ist?

Ich heiße Berlitz, du heißt Georg; mein Name ist Berlitz, dein Name ist Georg. Sage mir deinen Namen! Was thust du? Wie heißt der Herr dort neben dem Fenster? Was thust du?

„Bitte, reiche mir das Buch!" Um was bitte ich dich? Sie bitten mich um das Buch. Wie bittet man um Schreibpapier? Man sagt: „Bitte, geben Sie mir etwas Schreibpapier," oder: „Wollen Sie so gut sein (oder: haben Sie die Güte), mir etwas Schreibpapier zu geben." Und was sagst du, wenn jemand dir etwas giebt? Ich sage: „Danke" („danke sehr," „besten Dank," „ich danke Ihnen"). Und was antwortest du, wenn dir jemand dankt? Ich sage: „Bitte!" Bitte mich um einen Bleistift!

Dreizehnte Lektion.

Der Bleistift. Wir schreiben **mit dem** Bleistift auf das Papier.
Die Kreide. Wir schreiben **mit der** Kreide an die Tafel.
Das Messer. Wir schneiden **mit dem** Messer.
Die Hände. Wir halten **mit den** Händen.

Was thun wir mit dem Bleistift, mit dem Schlüssel, mit dem Messer, mit der Feder, mit den Händen?

Womit schneiden, schreiben, halten, nehmen, gehen wir? Womit schiebe ich den Stuhl? Womit trage ich das Buch? Mit welcher Hand schreibst du?

Wir sehen mit den Augen. Wir hören mit den Ohren. Was thun wir mit den Augen? Was siehst du in diesem Zimmer? Siehst du jemand hinter dem Tisch? Kannst du mich sehen, wenn ich hinter der Thüre stehe? Was seht ihr auf dem Tische? Womit sieht man? Sieht man, wenn man die Augen zumacht? Womit hören wir? Ich klopfe. Hört ihr etwas? Hörst du mich gehen? Siehst du, was ich thue? Was thue ich? Womit hört man?

Blumen.

Die Rose.

Das Maiblümchen.

Die Tulpe.

Wir riechen mit der Nase. Die Rose riecht gut. Die Tinte riecht schlecht. Das Maiblümchen riecht gut. Das Gas riecht schlecht. Die Rose riecht besser als die Tulpe. Das Gas riecht schlechter als die Tinte. Ich rieche an dieser Blume. Bitte, rieche daran! Wie riecht diese Blume, gut oder schlecht? Wie riecht das Veilchen? Wie riecht das Gas? Welche Blume riecht besser, die Rose oder das Gänse-

Das Veilchen

Das Stiefmütterchen.

Das Gänseblümchen.

blümchen? Was riecht schlechter, die Tinte oder das Gas? Welche Blume riecht am besten, die Rose, die Tulpe oder das Gänseblümchen? Was riecht am schlechtesten, die Tinte, das Gas oder das Streichholz?

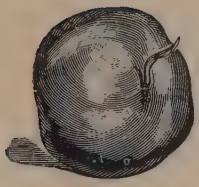
Wir sprechen mit dem Mund. Sprechen wir englisch oder deutsch hier? Was sprichst du besser, englisch oder deutsch? Sprichst du französisch so gut wie deutsch? Was spreche ich am besten?

Ich spreche laut; ihr könnt es gut hören. Ich spreche leise; ihr hört es nicht so gut. Wie spreche ich, laut oder leise? Wie antwortet Karl, laut oder leise? Kannst du es gut hören, wenn ich leise mit dir spreche?

Ich spreche schnell; ich spreche langsam. Ich gehe schnell; ich gehe langsam. Bitte, lies diesen Satz! Liest Karl schnell oder langsam? laut oder leise? Kannst du englisch schneller sprechen als deutsch?

Vierzehnte Lektion.

Das Obst.



Der Apfel.

Die Birne.

Die Pflaume.

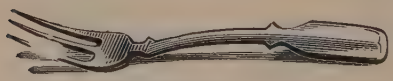
Die Kirsche.

Die Erdbeere.

Die Traube.

Die Haselnuß. Die Wallnuß.

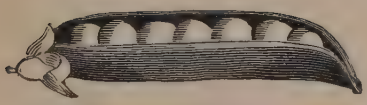
Wir essen mit dem Mund. Wir essen Obst. Ißt du Äpfel? Ist ein Apfel größer als eine Kirsche? Wie ist die Kirsche, rot oder blau? Wie ist die Pflaume? Welche Nuß ist größer, die Haselnuß oder die Wallnuß? Sind Erdbeeren gut zu essen? Sind grüne Erdbeeren gut? Ist es gut beim Essen zu sprechen?



Die Gabel.

Das Messer.

Die Speisen.



Die Erbsen.

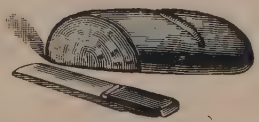
Der Kohl.

Die Bohnen.

Die Kartoffeln.

Das Fleisch (Hühnerbraten).

Das Fleisch (Rostbraten).



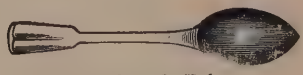
Das Brod.

Der Rostbraten liegt auf einer Schüssel. Wir zerschneiden das Fleisch mit dem Messer. Wir essen das Fleisch mit der Gabel. Das ist die Gabel und das ist das Messer. Worauf liegt der Braten? Ist Hühnerbraten gut? Womit zerschneiden wir das Fleisch? Ißt du Brod zu dem Fleisch? Ißt du Kartoffeln? Wieviele Kartoffeln liegen auf der Schüssel? Essen wir das Fleisch mit den Fingern oder mit der Gabel? Essen wir Brod mit der Gabel?

Die Suppe ist in der Terrine. Wir essen die Suppe mit einem Löffel. Wir essen die Suppe aus einem Teller. Ißt du Suppe? Womit essen wir die Suppe? Worauf legen wir das Fleisch? (Auf einen Teller). Essen wir die Suppe aus der Terrine? Woraus essen

Die Suppenschüssel (Terrine).

Der Teller.



Der Löffel.

wir die Suppe? Auf der Terrine ist ein Deckel. Auf dem Tische ist ein Tischtuch. Was liegt auf dem Tische? Hat die Suppenschüssel einen Deckel? Hat die Bratenschüssel einen Deckel? Essen wir das Fleisch mit dem Löffel? Kannst du Suppe mit der Gabel essen? Womit essen wir Erbsen? Essen wir Bohnen mit der Gabel? Erbsen, Kartoffeln, Kohl u.s.w. sind Gemüse. Wir essen das Gemüse zum Fleisch.

Die Kaffeekanne.

Die Zuckerdose.
Die Zuckerzange.

Die Tasse.

Wir trinken mit dem Mund. Wir trinken Kaffee aus einer Tasse. Wir trinken Wasser aus einem Glas. Kaffee ist für Kinder nicht gut.

Wasser ist gut zu trinken. Trinkst du viel Wasser? Trinkst du Kaffee? Woraus trinken wir Kaffee? Wir thun Milch und Zucker in den Kaffee. Die Milch ist in einem Topf. Die Milch ist weiß. Der Zucker ist in der Zuckerdose. Wir nehmen den Zucker mit der

Der Topf.

Das Glas.

Die Flasche.

Zuckerzange. Ist Milch gut zu trinken? Nimmt Fräulein Bertha Milch zum Kaffee? Nimmt dein Papa Zucker zum Kaffee? Wo ist der Zucker? Wieviele Stücke Zucker nimmst du? Aus Trauben macht man Wein. Der Wein ist in der Flasche. Wir gießen den Wein aus der Flasche in das Glas. Trinkt dein Papa Wein? Trinkt deine Mama Kaffee? Wo ist der Wein? Woraus trinkt man Wein und Wasser?

Leseübung.

Karl, was ißt du da? Ich esse Zuckerwerk. Was thut Auguste? Sie ißt Milch und Brod. Eßt ihr Obst? Seht ihr, was wir essen? Trinkt ihr Kaffee? Nein, danke, wir trinken **keinen** Kaffee. Trinkst du **keine** Milch, Franz? O ja, ich trinke welche, aber **kein** Wasser darin, bitte. Wer spricht da? Sprichst du, Heinrich? Nein, Herr Lehrer, ich spreche nicht. Wieviele Stücke Zucker nimmst du zum Kaffee? Ich nehme keinen Zucker.

Leichte Lesestücke und Sprechübungen.

Zweiter Teil des Buches.

In diesem zweiten Teil beachte der Lehrer folgende Regeln und Winke:

1. Er lese zuerst einige Zeilen laut vor, genügend um durch den Zusammenhang den Sinn solcher Wörter klar werden zu lassen, welche nur durch Ideenverbindung verständlich sind. Darauf wiederholen die Schüler das Vorgelesene, und der Lehrer verbessert ihre Aussprache.

2. Der Lehrer stellt darauf viele auf die soeben gelesenen Sätze bezügliche Fragen, nach dem Muster der in den Übungen enthaltenen. Je mehr Fragen der Lehrer stellt — selbstverständlich im Bereiche des Wortschatzes der vorhergehenden Lektionen — desto mehr Fortschritte macht der Schüler. Sobald ein Schüler stockt, muß ihm der Lehrer die Antwort vorsagen, und die Frage dann wiederholen, bis die Antwort glatt erfolgt. Wenn jedoch der Schüler den Sinn der in der Frage angewandten Wörter nicht recht begreifen zu können scheint, hüte der Lehrer sich, seine Frage zu wiederholen; er lasse die Frage dann entweder ganz fallen, oder gebe andere leichtere Fragen, durch welche er den Schüler schrittweise zum Verständnis der ersten Frage hinleitet.

3. Wenn das Stück gehörig eingelesen und durchgesprochen ist, lerne der Schüler es zu Hause auswendig.

4. Als Schreibübung kann der Schüler die Lektionen, nach der mündlichen Übung in der Schule, zu Hause abschreiben.

5. Bei wichtigen Zeitwörtern schreibe der Lehrer den Indic. Præs an die Tafel und übe dann durch Frage und Antwort die verschiedenen Personen.

6. Die verschiedenen Zeiten der Verben werden dem Verständnis auf dieselbe Weise näher gebracht, wie die abstrakten Wörter, d.h. durch Ideenverbindung (siehe unten). Anstatt grammatikalischer Erklärungen stelle der Lehrer derartige Fragen, daß der Begriff der Zukunft oder der Vergangenheit sich von selbst ergiebt. Beispiele: Warum liegt auf dem Bilde das Kind auf der Erde? Weil es gefallen ist. Warum ist der Mann müde? Weil er weit gegangen ist. Wieviele deutsche Lektionen nimmst du in der Woche? Hast du im letzten Jahre deutsche Lektionen genommen? Wirst du morgen eine Lektion nehmen? u.s.w.

7 Abstrac a erkläre man nicht, sondern mache sie dadurch verständlich, daß man sie in Sätzen anwendet, in welchen ihre Bedeutung aus dem Zusammenhang erhellt. „Leben," z. B. kann man auf folgende Weise verständlich machen: Kann ich mich bewegen, kann ich sehen und hören? (Ja.) Kann der Tisch sich bewegen, sehen und hören? (Nein.) Warum kann ich mich bewegen? Weil ich „lebe". Warum kann der Tisch sich nicht bewegen? Weil er nicht lebt? Ähnlich erklärt man „Wissen". Du weißt, was du gelesen hast,

oder was man dir gesagt hat. — Du weißt meinen Namen; wie weißt du ihn? Ich habe ihn dir gesagt. — Wissen wir, wer in dem anderen Zimmer ist? — Weiß ich, was du thust? — Wie weiß ich es? Kannst du mir sagen, wieviel Geld ich in der Tasche habe? Du kannst es mir nicht sagen. Du weißt es nicht. Du hast es nicht gesehen.

8. Wir hielten es nicht für angezeigt, in einem für Kinder bestimmten Buche eine besondere Lektion über die Fürwörter zu bringen. Sollten dieselben Schwierigkeiten bereiten, so erkläre sie der Lehrer, indem er das vertretene Wort oder den Namen an ihre Stelle setzt.

9. Auch der Genitiv ist nicht besonders behandelt. Der Lehrer nimmt zuweilen Gelegenheit, den Genitiv praktisch in einigen Sätzen zu üben, jedoch ohne den Schüler zu ermüden, z. B. so: Der Tisch hat Füße, der Stuhl auch; das sind die Füße des Tisches, das sind die Füße des Stuhles. Die Wandtafel ist so (die Zeigefinger an die unteren Ecken der Tafel legend und dann in dieser Stellung sich den Schülern zudrehend) lang; das ist die Länge der Tafel. Diese Blume ist blau, jene ist weiß. Wovon spreche ich? Von der Farbe der Blumen, u. s. w.

10. Bei idiomatischen Wendungen erkläre der Lehrer nicht die einzelnen Bestandtheile, sondern die ganze Redensart. Wie bei der Einführung von Abstrakten stelle der Lehrer eine solche Ideenverbindung her, daß der Schüler in die Lage kommt, den Satz unwillkürlich als Ausdruck seiner Gefühle oder Gedanken gebrauchen zu müssen, etwa so: Fällst du gern mit dem Kopf auf einen Stein? Nein? Warum nicht? Weil du dir weh thust. — Thut man sich weh, wenn man auf einen Heuhaufen fällt? u. s. w.

11. Der Lehrer vermeide Abschweifungen. Bei der Redensart „bei Jemand sein", z. B. empfiehlt es sich, die Gruppe „komme zu mir, bleibe bei mir, gehe von mir fort" in den drei Personen zu üben; dagegen wäre es höchst verkehrt, allerlei Wendungen mit „bei" (wie „bei Nacht, bei einem Haar, bei Tisch") heran zu ziehen.

12. Für den Unterricht in Klassen empfiehlt sich die Benutzung unserer kolorierten Bildertafeln. Die Abbildungen sind größer, farbig und so gewählt, daß sie dem Lehrer stets Material zur Worterklärung an die Hand geben. Um z. B. die beiden Adjektive „schön" und „häßlich" zu erklären, genügt es, die Bilder einiger Tiere zu zeigen, welche allgemein als Typen der Schönheit und Häßlichkeit gelten, Pfau und Eule, Pferd und Schwein, u. s. w.

Mutter und Kinder.

Die gute Mutter! Sie umarmt ihre Kinder und drückt sie an die Brust, weil sie dieselben lieb hat. Sie hat den kleinen Knaben auf ihren Knieen, die Mädchen aber klettern auf das Sopha und liebkosen ihre gute Mama. Das Kleinste legt seine Ärmchen der Mutter um den Hals und drückt ihr viele Küsse auf die Wange. Der Knabe ist der Bruder der kleinen Mädchen. Die Mädchen sind die Schwestern des Knaben.

Fragen: 1. Hast du deine Mutter lieb? 2. Küßt du deine Mutter? 3. Warum küßt du deine Mutter? 4. Wieviele Brüder hast du? 5. Wieviele Schwestern? 6. Wieviele Kinder hat deine Mutter? 7. Liebst du deine Geschwister? 8. Hat eine Mutter ihre Kinder lieb? 9. Liebst du deinen Vater? 10. Thut eine Mutter viel für ihre Kinder? 11. Warum thut sie so viel für sie? 12. Wieviele Kinder siehst du auf dem Bilde?

Die Nacht.

Ein Kind liegt im Bett. Es ist mit einer weißen Decke gut zugedeckt und hat ein Kissen unter dem Kopf. Es hat die Augen zu, es schläft. Das Licht ist angezündet, es brennt. Das Zimmer ist hell und wir können sehen, was darin ist. Draußen auf der Straße ist es dunkel; am Himmel, wenn er nicht mit Wolken bedeckt ist, sehen wir den Mond und die Sterne.

Fragen: 1. Wo ist das Kind? 2. Womit ist es zugedeckt? 3. Was ist unter seinem Kopfe? 4. Wann geht das Kind schlafen? 5. Wie lange schläfst du? 6. Haben wir die Augen offen oder zu, wenn wir schlafen. 7. Ist die Thür zu? 8. Bist du wach oder schläfst du? 9. Haben wir eine Lampe hier? 10. Ist es hier dunkel? 11. Wo ist der Mond? 12. Kannst du die Sterne zählen? 13. Wann zünden wir ein Licht an? 14. Womit zünden wir Licht an? (mit einem Streichholz.) 15. Ist der Himmel mit Wolken bedeckt?

Der Tag.

Die Sonne steht am Himmel. Ein kleiner Knabe läuft auf der Straße. Er läßt einen Drachen steigen. Der Drache steigt sehr hoch. Eine Dame sitzt auf einer Bank unter einem Baum. Sie hält ihren Sonnenschirm offen in der Hand. Sie liest in einem Buch.

Vor dem Hause steht ein Wagen mit zwei Pferden. Der Kutscher steht neben den Pferden. Er hält seinen Hut in einer Hand und in der anderen hat er sein Taschentuch. Er schwitzt und wischt sich das Gesicht mit dem Taschentuch ab.

Eine Frau nähert sich dem Hause. Sie trägt einen Korb am Arm. Sie geht auf dem Rasen, weil die Straße sehr staubig ist.

Am Tage sehen wir die Sonne, aber in der Nacht können wir die Sonne nicht sehen, wir sehen den Mond und die Sterne. Am Tage ist es hell, du kannst gut sehen; aber in der Nacht ist es dunkel, du kannst nicht gut sehen.

Die Sonne geht am Morgen auf; der Tag fängt an. Die Sonne geht am Abend unter; der Tag ist zu Ende. Am Abend gehen wir zu Bett. Bevor wir zu Bette gehen, ziehen wir uns aus. Am Morgen bleiben wir nicht im Bette, sondern wir stehen auf, waschen uns mit Wasser und ziehen uns an.

Fragen: 1. Wo ist die Sonne? 2. Wo ist der kleine Knabe? 3. Was macht er? 4. Steigt der Drache sehr hoch? 5. Wo ist die Dame? 6. Steht sie? 7. Was macht sie? 8. Was hat sie in der Hand? 9. Sind Bäume neben dem Hause? 10. Was ist vor dem Hause? 11. Wieviele Pferde sind vor dem Wagen? 12. Wo ist der Kutscher? 13. Ist der Kutscher in der Sonne oder im Schatten? 14. Was macht der Kutscher mit seinem Taschentuch? 15. Was hat der Kutscher in der linken Hand? 16. Hat der Kutscher seinen Hut auf? 17. Wer nähert sich dem Hause? 18. Was trägt die Frau am Arm? 19. Geht sie auf der Straße? 20. Welche Farbe hat der Rasen? 21. Womit ist die Straße bedeckt? 22. Ist der Fußboden staubig? 23. Sehen wir die Sonne am Tage oder in der Nacht? 24. Wann sehen wir den Mond und die Sterne? 25. Wann gehst du schlafen, am Morgen oder am Abend? 26. Wann stehst du auf? 27. Wann geht die Sonne auf? 28. Wann geht die Sonne unter? 29. Ziehst du dich aus, bevor du schlafen gehst? 30. Ziehst du dich am Morgen an? 31. Wäschst du dich? 32. Womit wäschst du dich? 33. Was ißt du am Morgen zum Frühstück? 34. Hast du einen Drachen? 35 Womit hält der Knabe den Drachen fest? 36. Ist die Schnur sehr lang? 37. Bleibt der Drache oben, wenn der Knabe nicht läuft? 38. Läßt du gern einen Drachen steigen? 39. Kannst du einen Drachen machen?

Die Taschenuhr.

Die Stutzuhr.

Ein Uhr (Eins).

zwei Uhr

drei Uhr

zwölf

ein viertel zwei

halb zwei

drei viertel zwei.

Die Zeit.

60 Minuten sind eine Stunde; 24 Stunden sind ein Tag; 7 Tage machen eine Woche.

Die 7 Wochentage heißen: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag.

Fragen: 1. Wieviel Uhr ist es? 2. Um wieviel Uhr fängt deine Lektion an? 3. Um welche Zeit ist sie zu Ende? 4. Um wieviel Uhr ißt du? 5. Um wieviel Uhr stehst du auf? 6. Um welche Zeit gehst du schlafen? 7. Wieviel Minuten sind in einer Stunde? 8. In einer halben Stunde? 9. In einer Viertelstunde? 10. Wieviele Stunden sind in einem Tage? 11. Wieviele Tage sind in einer Woche? 12. Wie heißen sie?

Januar.

Es ist Winter. Häuser und Straßen sind mit Schnee bedeckt. Die Kinder gleiten auf dem Eis. Ein kleiner Knabe sieht den anderen zu. Er hat einen großen Schneeball gemacht.

Die Kinder tragen dicke Kleider, weil es kalt ist. Sie haben ihre Mützen über die Ohren gezogen und tragen Handschuhe.

Das kleinste Kind sitzt in einem Schlitten. Es friert nicht, weil es in einen dicken Mantel gewickelt ist und die Hände in einem Muff hat. Sein Bruder ist hinter dem Schlitten und schiebt ihn. Der Schlitten gleitet schnell über den Schnee.

Siehst du den Schneemann? Er hat einen großen Mund, kleine Augen und ein Stück Holz statt der Nase. Er ist nicht schön, er ist häßlich. Die Kinder mit ihrem kleinen, rosigen Mund, ihren runden, rothen Wangen, ihrer kleinen Nase und ihren großen Augen sind schön.

In der Ferne sehen wir erwachsene Personen, welche auf einem See Schlittschuh laufen, und noch weiter entfernt ist eine Kirche mit ihrem Thurme sichtbar.

Fragen: 1. Wie ist der Schnee? 2. Womit sind im Winter Straßen und Häuser bedeckt? 3. Ist der Fußboden hier mit einem Teppich bedeckt? 4. Womit ist unser Kopf bedeckt? 5. Wann gleiten die Kinder auf dem Schnee? 6. Worauf gleiten die Kinder? 7. Wieviele Kinder gleiten? 8. Ist ein Kind da, welches nicht gleitet? 9. Was macht der kleine Knabe? 10. Was hat er vor sich? 11. Wo hat er seine Hände? 12. Kannst du Schneebälle machen? 13. Ist ein Ball rund oder viereckig? 14. Wirfst du gern mit Schneebällen? 15 Warum haben die Kinder dicke Kleider an? 16. Ist es in diesem Zimmer kalt? 17. Ist es kalt neben dem Ofen? 18. Ist es draußen kalt? 19. Womit haben sie die Ohren bedeckt? 20. Was tragen sie an den Händen? 21. Wo ist das kleinste Kind? 22. Worin ist es eingewickelt? 23. Friert es? 24. Hast du einen Schlitten? 25. Warum friert das Kind in dem Schlitten nicht? 26. Wo sind seine Hände? 27. Wer trägt einen Muff? 28. Wer schiebt den Schlitten? 29. Ist der Schneemann groß? 30. Ist er schön? 31. Warum ist er nicht schön? 32. Was hat er anstatt der Nase? 33. Ist eine sehr große Nase schön? 34. Sind rote Wangen schön? 35. Sind ungewaschene Hände schön? 36. Gleitest du im Winter auf dem Eis? 37. Machst du gern Schneemänner? 38. Ist das alte Weib auf dem Bilde häßlich? 39. Was ist häßlich an ihr? 40. Hat sie schöne Schuhe an? 41. Sind erwachsene Personen in dieser Klasse? 42. Wo laufen die erwachsenen Personen Schlittschuh? 43. Hat die Kirche einen Turm? 44. Ist der Turm hoch? 45. An welchem Tage gehst du in die Kirche? 46. Warum ist das Dach des Turmes weiß?

Ein altes Weib.

Februar.

Es ist sehr kalt und der Fluß ist mit Eis bedeckt. Das Wasser fließt nicht, weil es gefroren ist. Die Leute, welche in dem Hause am Ufer wohnen, laufen auf dem Eise Schlittschuh.

Es ist kalt und die Dame trägt einen Muff. Wenn sie ihre Hände nicht bedeckt, friert es sie an den Händen. Das Eis ist dick. Es trägt alle diese Personen. Wenn es zu dünn ist, bricht es und die Schlittschuhläufer fallen in das Wasser.

Wenn es dich friert, bleibst du nicht auf dem Eise, sondern gehst in das Haus zurück. Du setzest dich an den Ofen und wärmst dich. Friert es dich hier oder ist dir warm?

In dem Zimmer ist ein Ofen oder ein Kamin mit einem guten Feuer. Das Feuer erwärmt das Zimmer. Es ist nicht kalt in dem Zimmer, denn der Ofen heizt gut.

Neben dem Kamin sehen wir rechts einen Eimer voll Kohlen, und links die Feuergeräte in einem Ständer. Da ist eine Schaufel, eine Zange und ein Schüreisen. Wir schütten die Kohlen aus dem Eimer auf den Rost.

Fragen: 1. Seht ihr einen Fluß auf dem Bilde? 2. Womit ist der Fluß bedeckt? 3. Was ist unter dem Eise? 4. Trinkst du Wasser? 5. Fließt im Winter das Wasser im Flusse? 6. Warum ist es gefroren? 7. Wohnst du in einem großen Hause? 8. Liegt euer Haus an einem Ufer? 9. Läufst du gern Schlittschuh? 10. Warum trägt die Dame einen Muff? 11. Wieviele Personen sind auf dem Eise? 12. Wieviele Damen sind auf dem Eise? 13. Wieviele Herren? 14. Wieviele Knaben? 15. Läuft die Dame gut Schlittschuh? 16. Wo wohnen diese Personen? 17. Friert es die Dame an den Händen? 18. Warum friert es sie nicht an den Händen? 19. Ist das Eis dick? 20. Ist das Eis dick genug, um vier Personen zu tragen? 21. Fallen die Schlittschuhläufer ins Wasser, wenn das Eis bricht? 22. Bleibst du auf dem Eise, wenn es dich friert? 23. Wohin gehst du, wenn es dich friert? 24. Wann setzst du dich an den Kamin? 25. Wo wärmst du dich? 26. Friert es dich in diesem Zimmer? 27. Ist es kalt auf der Straße? 28. Wo ist das Feuer? 29. Wärmt das Feuer das Zimmer? 23. Ist ein Ofen oder ein Kamin in diesem Zimmer? 31. Was ist im Ofen? 32. Machen wir die Fenster auf, wenn es im Zimmer heiß ist? 33. Friert es dich oder ist dir warm, wenn du sehr dünne Kleider anhast? 34. Wann trägst du dicke Kleider? 35. Friert es dich an den Händen, wenn du keine Handschuhe anhast? 36. Was ist in dem Kohleneimer? 37. Womit schürt man das Feuer?

März.

Der Winter ist zu Ende. Es fällt kein Schnee mehr und die Vögel kommen zurück. Der Landmann (Bauer) arbeitet auf dem Felde. Hier ist ein Landmann, welcher sein Feld pflügt. Zwei Pferde ziehen den Pflug. Der Landmann lenkt ihn mit seinen starken Armen und zieht lange Furchen in den Erdboden.

Es ist kalt, aber den Landmann friert es nicht. Er hat seine Jacke ausgezogen und arbeitet in Hemdärmeln.

Die Bauern arbeiten viel. Sie pflügen das Feld und säen das Korn; wenn das Korn gelb ist, schneiden sie es und bringen es in die Scheune. Dort dreschen sie es. Durch das Dreschen fallen die Körner aus den Ähren.

Aus Korn macht man Mehl und von Mehl macht man Brot. Wenn der Bauer nicht arbeitet, haben wir kein Brot zu essen.

Die Kornähre.

Das Brot bäckt man in einem großen Ofen, in dem Backofen. Der Bäcker bäckt viel Brot, und auch den süßen Kuchen, welchen du so gerne ißt.

Fragen: 1. Wann endet der Winter? 2. Giebt es im März viel Schnee? 3. Giebt es im Winter viele Vögel auf den Feldern? 4. Wann kommen die Vögel zurück? 5. Wer pflügt die Felder? 6. Was siehst du auf dem Bilde? 7. Was lenkt der Landmann? 8. Trägt der Landmann eine Jacke? 9. Wieviel Pferde ziehen den Pflug? 10. Friert es den Landmann? 11. Ist dir warm, wenn du viel arbeitest? 12. Warum ist der Bauer in Hemdärmeln? 13. Welche Arbeit machen die Bauern? 14. Wann mäht man das Korn? 15. Wohin bringt man das Korn? 16. Was thun die Bauern in der Scheune mit dem Korn? 17. Von welcher Farbe ist das Korn, wenn man es mäht? 18. Arbeiten die Landleute viel? 19. Was macht man aus dem Korn? 20. Was macht man aus dem Mehl? 21. Ißt du viel Brot? 22. Ißt du lieber Weißbrot oder Schwarzbrot? 23. Haben wir Brot zu essen, wenn die Bauern nicht arbeiten? 24. Wer bearbeitet das Feld? 25. Hast du Pferde? 26. Hast du Pferde gern? 27. Kannst du pflügen? 28. Ist der Bauer stark? 29. Wohnst du auf einem Bauernhof? 30. Giebt es Felder bei eurem Hause? 31. Welches ist der erste Monat? 32. Welches ist der zweite Monat? 33. Welches ist der dritte Monat? 34. Ist es im März ebenso kalt wie im Januar? 35. In welchem Monat fangen die Bauern an zu pflügen? 36. Womit pflügt man? 37. Wer bäckt das Brot? 38. Wo bäckt der Bäcker das Brot? 39. Ist der Kuchen süß? 39. Was ißt du lieber, Brot oder Kuchen? 40. Was macht den Kuchen süß? 41. Ist es gut, viel Kuchen zu essen?

April.

Der Himmel ist grau. Es regnet und die Straße ist mit Wasser bedeckt. Karl geht in die Schule. Auf der Straße trifft er Gretchen und ihre kleine Schwester, welche auch in die Schule gehen. Sie haben keinen Regenschirm und Karl, der ein guter Knabe ist, leiht ihnen seinen. Der Regen macht Karl naß; aber er klappt sich den Rockkragen hoch, steckt die Hände in die Taschen, pfeift ein Lied und geht mit großen Schritten weiter.

In der Schule setzt ihn der Lehrer an den warmen Ofen, damit seine nassen Kleider trocknen. Die ganze Klasse hat Karl lieb, weil er immer gut gegen die anderen Kinder ist.

Mittags geht Karl zum Essen nach Hause. Seine Mutter fragt ihn, wo sein Regenschirm ist. Er antwortet, daß er ihn Gretchen geliehen hat. Seine Mutter küßt ihn und zeigt ihm eine große Schachtel voll Confekt, welche Gretchens Mutter ihm gebracht hat.

Am Nachmittag regnet es nicht mehr. Der Himmel ist wolkenlos und die Sonne scheint warm. Die Kinder spielen auf der Straße, denn es ist Sonnabend und die Schule ist geschlossen.

Fragen: 1. Welche Farbe hat der Himmel, wenn es regnet? 2. Welche Farbe hat er, wenn die Sonne scheint? 3. Wann machst du deinen Regenschirm auf? 4. Womit ist die Straße bedeckt, wenn es regnet? 5. Womit ist der Himmel bedeckt, wenn es regnet? 6. Hast du einen Regenschirm? 7. Regnet es? 8. Gehst du in die Schule? 9. Wohin geht Karl? 10. Wen trifft er auf der Straße? 11. Wohin gehen Gretchen und ihre Schwester? 12. Hat Karl einen Regenschirm? 13. Giebt Karl den kleinen Mädchen seinen Regenschirm? 14. Ist Karl gut? 15. Wird Karl naß vom Regen? 16. Warum wird Gretchen nicht naß? 17. Wie bedeckt Karl seinen Hals? 18. Wohin steckt er seine Hände? 19. Kannst du ein Lied singen? 20. Kannst du ein Lied auf dem Klavier spielen? 21. Geht Karl mit großen Schritten? 22. Wer giebt die Lektion in der Schule? 23. Warum liebt der Lehrer Karl? 24. Wohin setzt er Karl? 25. Warum setzt er ihn an den Ofen? 26. Sind deine Kleider naß oder trocken? 27. Wann geht Karl essen? 28. Wohin geht er essen? 29. Warum küßt ihn seine Mutter? 30. Was antwortet er? 31. Was zeigt ihm die Mutter? 32. Was ist in der Schachtel? 33. Ißt du Confekt gern? 34. An welchem Tage gehst du in die Schule? 35. Gehen die Kinder in Deutschland am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag in die Schule? 36. An welchen Tagen ist in Deutschland die Schule nachmittags geschlossen? 37. Ist es hier ebenso? 38. Wie ist es hier? 39. Haben wir im April viel Regen? 40. Scheint die Sonne im April wärmer als im Januar?

Mai.

Das Gras ist grün und die Bäume blühen, denn wir sind im Frühling. Es ist weder kalt noch heiß, und die Kinder bleiben nicht mehr gern im Hause, sondern spielen lieber im Garten. Wenn die Sonne sehr heiß scheint, setzen sie sich unter einen Baum. Seine Blätter geben Schatten.

Die kleine Bertha riecht Apfelblüten sehr gern und ihr Vetter Eduard weiß es, weil seine Schwester es ihm gesagt hat. Als Bertha sie besucht, geht Eduard in den Obstgarten, steigt auf einen großen Stein, und beginnt Zweige von dem Apfelbaum abzubrechen. Aber seine Schwester, welche es sieht, läuft schnell zu ihm hin und sagt: „Was machst du? Wenn du die Zweige von dem Apfelbaum abbrichst, trägt er keine Früchte. Nimm diesen Rosenstrauß, welcher auch köstlich riecht, aber pflücke nicht die Blüten von Obstbäumen.“

Fragen: 1. Welche Farbe hat das Gras im Frühling? 2. Womit sind die Bäume im Frühling bedeckt? 3. Wann blühen die Bäume? 4. Ist es kalt oder warm im Frühling? 5. Ist das Wetter schön im Frühling? 6. Gehen die Kinder im Frühling gern

hinaus? 7. Habt ihr einen Garten bei eurem Hause? 8. Spielst du gern im Garten? 9. Wohin setzt ihr euch, wenn die Sonne heiß ist? 10. Sitzest du gern im Schatten? 11. Ist es schattig unter einem belaubten Baum? 12. Riecht die kleine Bertha Apfelblüten gern? 13. Wie heißt der Baum, welcher Äpfel trägt? 13. Ist Blumenduft angenehm? 15. Riecht die Tinte gut? 16. Was sagt seine Schwester zu Eduard? 17. Woher weiß Eduard, daß Bertha gern Apfelblüten riecht? 18. Weißt du, wieviel Uhr es ist? 19. Weißt du, wieviele Haare ich auf dem Kopfe habe? 20. Warum weißt du es nicht? 21. Weiß dein Professor deinen Namen? 22. Wissen wir, wieviele Sterne es am Himmel giebt? 23. Weißt du den Namen deines Lehrers? 24. Wohnt Eduard auf dem Lande? 25. Wer besucht ihn? 26. Wo sind die Apfelbäume? 27. Sind der Apfelbaum, der Birnbaum und der Kirschbaum Obstbäume? 28. Ist Eduard groß genug, um an die Zweige des Baumes zu reichen? 29. Was macht er, um an die Zweige zu reichen? 30. Will er die Zweige abbrechen oder abschneiden? 31. Wer sieht ihn? 32. Was thut sie? 33. Warum ist es nicht gut, wenn man Zweige von Obstbäumen abbricht?

Das Blümlein.

1. Ich geh' im Walde
so für mich hin,
und nichts zu suchen
das ist mein Sinn.

2. Im Schatten seh' ich
ein Blümlein stehn,
wie Sternlein leuchtend,
wie Äuglein schön.

3. Ich will es brechen,
da sagt es fein:
„Soll ich zum Welken
gebrochen sein?"

4. Ich grab's mit allen
den Würzlein aus,
zum Garten trag ich's
am hübschen Haus;

5. Und pflanz' es wieder am stillen Ort:
nun zweigt es immer und blüht so fort.

Juni.

Es ist sehr warm und die Tage sind lang. Der Sommer fängt an. Die ganze Familie des Bauern arbeitet in den Wiesen. Der Bauer mäht das Gras mit der Sense. Du kannst ihn nicht auf dem Bilde sehen, weil er dieses Feld fertig gemäht hat, und auf ein anderes gegangen ist.

Die Bäuerin hat einen Rechen in der Hand. Sie breitet das Gras aus und läßt es in der Sonne trocknen. Wenn es trocken ist, bringt man es in große Haufen. Trockenes Gras nennt man Heu. Wir geben den Pferden Heu zu essen. Es ist gutes Futter für die Pferde.

Die kleine Marie will auch einen Rechen nehmen, um ihrer Mutter zu helfen. Sie ist ein gutes Mädchen und will arbeiten. Ihr Bruder und ihre Schwester arbeiten nicht gern, sondern spielen lieber.

Alfred läuft zu schnell und fällt. Anna rafft Heu zusammen und will es auf ihn werfen. Alfred hat das nicht gern, er hebt den Arm empor und verhindert seine Schwester, ihn mit Heu zu bedecken.

Fragen: 1. Von welchem Monat sprechen wir? 2. Ist es heiß im Juni? 3. Sind die Tage im Juni lang? 4. In welchem Monat fängt der Sommer an? 5. Wo wächst das Gras? 6. Wo wächst das Korn? 7. Wieviel Personen sind auf der Wiese? 8. Wer sind diese Personen? 9. Was thut der Landmann auf der Wiese? 10. Womit mäht er das Gras? 11. Kannst du den Landmann sehen? 12. Wohin ist er gegangen? 13. Was macht die Bäuerin? 14. Womit breitet sie das Gras aus? 15 Warum breitet sie das Gras aus? 16. Was macht man mit dem Gras, wenn es trocken ist? 17. Wieviele Heuhaufen siehst du auf unserem Bilde? 18. Wieviele Rechen sind darauf? 19. Was macht die kleine Marie? 20. Hilfst du deiner Mama, wenn sie viel zu thun hat? 21. Kann ein kleines Kind gehen, wenn wir ihm nicht helfen? 22. Kannst du den großen Tisch tragen, wenn ich dir nicht helfe? 23. Spielst du gerne? 24. Arbeiten Alfred und Johanna? 25. Warum fällt Alfred? 26. Fällst du, wenn du zu schnell läufst? 27. Thust du dir weh, wenn du auf einen Stein fällst? 28. Thue ich dir weh, wenn ich dich auf den Fuß trete? 29. Thust du dir weh, wenn du dich in die Hand schneidest? 30. Thue ich mir weh, wenn ich die Hand ins Feuer halte? 31. Warum thut sich Alfred nicht weh? 32. Ist das Gras weich? 33. Ist ein Kopfkissen weich? 35 Ist ein Stein weich oder hart? 35. Was nimmt Johanna? 36. Was will sie damit? 37. Wirfst du mit Steinen? 38. Was thut Albert, als seine Schwester Gras auf ihn wirft? 39. Warum hebt er den Arm empor? 40. Welchen Arm hebt er empor? 41. Verhindert er seine Schwester, das Heu auf ihn zu werfen? 42. Verhindere ich dich am Schreiben, wenn ich dir den Arm fest halte? 43. Verhindert dich der Regen, in die Schule zu kommen? 44. Regent es bei wolkenlosem Himmel?

Juli.

Wir sind im Sommer, und haben viel Sonnenschein. Das Wasser in See und Fluß ist warm. Die Kinder haben sich in der Sonne heiß gelaufen. Sie holen ihre Bade-Anzüge, um im Flusse zu baden. Sie kleiden sich hinter einem großen Felsblock aus und gehen ins Wasser. Karl will den Kopf nicht ins Wasser tauchen, aber Alfred spritzt ihm Wasser ins Gesicht.

Zwei kleine Mädchen gehen vorüber. Ihr Hund läuft den Knaben nach ins Wasser, und die kleinen Mädchen können ihn nicht zurückrufen. Sie ziehen ihre Schuhe und Strümpfe aus, um sie nicht naß zu machen, und waten in das Wasser hinein, um ihren Hund heraus zu holen. Nachdem sie ihn aus dem Wasser haben, nehmen sie ihn an die Leine und führen ihn, damit er nicht wieder weg laufen kann.

Die kleinen Knaben bleiben eine halbe Stunde im Wasser, dann steigen sie an's Land, trocknen sich gut ab, kleiden sich an, und kehren nach Hause zurück, um zu essen, denn ein Bad macht hungrig.

Fragen: 1. Giebt es viel Sonnenschein im Sommer? 2. Scheint die Sonne im Winter heiß? 3. Ist das Flußwasser im Sommer warm oder kalt? 4. Läufst du gern in der Sonne? 5. Friert es dich oder ist dir warm, wenn du in der Sonne läufst? 6. Wieviele Kinder sind auf dem Bilde? 7. Was machen sie? 8. Wo baden sie sich? 9. Was für einen Anzug tragen sie? 10. Wo ziehen sie sich aus? 11. Badest du im Sommer? 12. Warum badest du im Winter nicht im Flusse? 13. Will Karl seinen Kopf ins Wasser tauchen? 14. Was thut Alfred? 15. Wer geht vorüber? 16. Stehen Bäume am Ufer? 17. Wem gehört der Hund? 18. Ist es ein großer Hund? 19. Was macht der Hund? 20. Wem läuft der kleine Hund nach? 21. Was thun die kleinen Mädchen, ehe sie in das Wasser gehen? 22. Wozu thun sie das? 23. Kommt der Hund mit den kleinen Mädchen aus dem Flusse heraus? 24. Was thun sie dann mit dem Hund? 25. Warum binden sie ihn an eine Leine? 26. Hast du einen Hund? 27. Führst du ihn an der Leine? 28. Läßt man ein kleines Kind allein auf der Straße gehen? 29. Führt die Mutter es? 30. Kann ein Hund, wenn wir ihn an der Leine führen, weg laufen? 31. Wie lange bleiben die Kinder im Wasser? 32. Was thun sie nachher? 33. Trocknen sie sich ab? 34. Trocknest du dich ab, wenn du dich wäschst? 35. Bleiben die Kinder nach ihrem Bade am Flußufer? 36. Wohin gehen sie? 37. Was thun sie zu Hause? 38. Warum essen sie?

Die Biene.

Kleine Biene, wer sagt es dir,
daß die Blumen blühen hier?
Wer hat denn dir den Tisch gedeckt,
daß es dir so lieblich schmeckt?
Weißt du, wer so an dich gedacht?
Gott ist's, der alles hat gemacht.

Der Bienenkorb.

August.

Im Sommer verlassen wir die Stadt und gehen an die See. Es ist sehr heiß in der Stadt, aber am Strande ist es schön kühl.

Die Kinder spielen gerne am Strande. Sie bringen einen Spaten und einen Eimer mit, und bauen Häuser aus dem schönen reinen Sande, mit welchem der Strand bedeckt ist. Zieht eure Schuhe und Strümpfe aus, ihr könnt mit bloßen Füßen auf dem Sande gehen. Wollt ihr Fische fangen? Wir können es, denn Ida hat ein Netz zum Fischen, oder um Schmetterlinge damit zu fangen.

Der Fisch.

Der Schmetterling.

Seht dorthin! Seht ihr das kleine Segelboot? Es schaukelt wenig, denn die Wellen sind klein. Das Meer ist ruhig, es ist nicht bewegt. Wenn ihr von Amerika nach Europa reist, fahrt ihr über das Meer in einem Schiff, welches so groß wie ein Haus ist. Das Meerwasser kann man nicht trinken. Es ist Salzwasser. Das Wasser, welches wir trinken, ist Süßwasser.

Fragen: 1. Ist es heiß im August? 2. Verlaßt ihr die Stadt, wenn es heiß ist? 3. Geht ihr im Sommer an die See? 4. Ist das Meer weit von hier? 5. Ist das Meer groß? 6. Ist es am Strande ebenso heiß wie in der Stadt? 7. Ist man im Sommer lieber im Schatten als in der Sonne? 8. Womit ist der Strand bedeckt? 9. Spielst du gern auf dem Sande? 10. Was haben die Kinder, um damit in dem Sande zu spielen? 11. In welcher Hand hat der kleine Knabe den Spaten? 12. Was thut er in den Eimer? 13. Tragen die Kinder auf dem Bilde Schuhe und Strümpfe? 14. Gehst du gern mit bloßen Füßen über kleine Steine? 15. Gehst du gern mit bloßen Füßen auf dem Sande? 16. Giebt es Fische im Meer? 17. Eßt ihr Fische? 18. Fischt ihr gern? 19. Was trägt Johanna auf der rechten Schulter? 20. Was thut man mit einem Netz? 21. Ist das Boot nahe bei den Kindern? 22. Seht ihr Vögel in der Ferne? 23. Schaukelt das Boot? 24. Hat das Meer große Wellen? 25. Ist das Meer auf dem Bilde bewegt? 26. Ist das Wasser in einem Flusse ruhig oder bewegt? 27. Kannst du zu Fuß über das Meer gehen? 28. Worin fahren wir über das Meer? 29. Sind die Boote, welche über das Meer fahren, groß? 30. Können wir das Meerwasser trinken? 31. Trinken wir Salzwasser oder Süßwasser? 32. Ist das Salzwasser gut zu trinken?

Knabe und Schmetterling.

Schmetterling,
kleines Ding,
sage, wovon du lebst,
daß du nur stets in Lüften schwebst?
„Blumenduft, Sonnenschein,
das ist die Nahrung mein.
Lieber Knabe, fang mich nicht!
Laß mich spielen im Sonnenlicht!
Eh' vergeht das Abendrot,
lieg' ich doch schon kalt und tot."

September.

Welch schöne Landschaft! Im Sommer wohnen wir in dem Landhaus, welches hinter der Kirche liegt, aber im Winter wohnen wir in der Stadt. Es ist nicht mehr so heiß, denn der Sommer geht zu Ende und der Herbst fängt an. Wir können eine Bootfahrt machen, wenn du rudern kannst. Du fährst lieber in einem Segelboot? Das Rudern gefällt dir nicht, weil dir die Hände dabei weh thun. Nun, ich rudere gerne; also komm, steigen wir ein! Aber du mußt still sitzen. Wenn du schaukelst, schlägt das Boot um, und wir fallen ins Wasser. Laß uns unter der Brücke durchfahren! Wer ist auf der Brücke? Jemand schwenkt ein Taschentuch.

Aber der Widerschein der Sonne im Wasser thut den Augen weh; ich mag nicht mehr im Boot bleiben. Laß uns landen und unter den Bäumen am Seeufer spazieren gehen. Die Sonne dringt nicht durch das Laub. Es ist dort schattig und kühl.

In wenigen Wochen werden wir in die Stadt zurückkehren, weil die Schule wieder anfängt; fleißige Kinder gehen alle Tage zur Schule, um lesen, schreiben und rechnen zu lernen.

Fragen: 1. Was siehst du auf dem Bilde? 2. Von welchem Monat sprechen wir? 3. Wo wohnt ihr im Sommer? 4. Wo wohnt ihr im Winter? 5. Ist eine Kirche nahe bei eurem Hause? 6. An welchem Tage geht ihr in die Kirche? 7. Wann fängt der Herbst an? 8. Sind die Tage im Herbst ebenso lang wie im Sommer? 9. Ist es im Herbst ebenso heiß wie im Sommer? 10. Fährst du gerne in einem Boot? 11. Kannst du rudern und segeln? 12. Ruderst du gerne? 13. Fährst du lieber in einem Segelboot? 14. Thust du dir an den Händen weh, wenn du ruderst? 15. Ist eine Brücke auf dem Bilde? 16. Ist die Brücke aus Holz oder aus Stein? 17. Sind Personen auf der Brücke? 18. Ist die Brooklyner Brücke groß? 19. Kommst du allein in die Schule, oder begleitet dich deine Mutter? 20. Begleitest du deine Schwester, wenn sie auf die Straße geht? 21. Wohin fallen wir, wenn unser Boot umschlägt? 22. Was muß man nicht thun, wenn man in einem kleinen Boot sitzt? 23. Was thun die Personen auf der Brücke? 24. Wo stehen die Bäume? 25. Warum kann die Sonne nicht durch die Bäume scheinen? 26. Ist das Seeufer schattig? 27. Wohin setzt ihr euch im Sommer, in den Schatten oder in die Sonne? 28. Giebt ein Sonnenschirm Schatten? 29. Können wir am Mittag in die Sonne schauen? 30. Bleibt ihr im Sommer in der Stadt? 31. Kehrt ihr im Herbst in die Stadt zurück? 32. Ist die Schule im Sommer geschlossen? 33. Wann fängt die Schule wieder an? 34. Wo gehst du zur Schule? 35. An welchen Tagen gehst du in die Schule? 36. Was machen die Kinder in der Schule?

'S hat Alles seine Zeit;
Das Nahe wird weit,
Das Warme wird kalt,
Das Junge wird alt,
Das Kalte wird warm,
Der Narr wird gescheit;
Alles zu seiner Zeit.

Oktober.

Im September und Oktober ist das Obst nicht mehr grün; es ist reif, man kann es essen.

Paul und Marie gehen in den Obstgarten, um Früchte zu pflücken, aber das beste Obst hängt an den Zweigen, welche die Kinder nicht erreichen können. Was thun? Paul will die Äpfel mit Steinen von dem Baum werfen, aber Marie hält ihn davon zurück.

Sie sagt: „Im Fallen quetschen sich die Früchte und schmecken dann nicht halb so gut.“ Paul hat seine Schwester sehr lieb und gehorcht ihr. Er klettert auf den Baum, ergreift einen Zweig voll von schönen Äpfeln und sagt Marie, sie soll ihre Schürze aufhalten. Zugleich schüttelt er den Zweig leicht und da fallen die herrlichsten Äpfel seiner Schwester in die Schürze.

Sobald Marie ihre Schürze voll hat, klettert Paul wieder herab, und beide kehren in das Haus zurück, um die schönsten Früchte ihren Eltern anzubieten.

Fragen: 1. Was seht ihr auf unserem Bilde? 2. Sind die Früchte im September und Oktober noch grün? 3. Ist unreifes Obst gut zu essen? 4. Von wem sprechen wir in unserer Geschichte?

5. Wohin gehen Paul und Marie? 6. Was sieht man in einem Obstgarten? 7. Was wollen die Kinder pflücken? 8. Können die Kinder alle Zweige erreichen? 9. Sind manche Zweige zu hoch für die Kinder? 10. Wo hängen die besten Früchte? 11. Was will Paul thun? 12. Hält Marie ihn davon zurück? 13. Was sagt sie? 14. Hat sie recht? 15. Gehorchen gute Kinder ihrer Mutter? 16. Thust du, was deine Mutter will? 17. Welche Früchte will Paul seiner Schwester holen? 18. Wie steigt Paul auf den Baum? 19. Kletterst du auf Bäume? 20. Was ergreift Paul? 21. Sind viele Früchte an diesem Zweige? 22. Was thut er, damit die Äpfel herunterfallen? 23. Was sagt er zu Marie? 24. Wo fallen die Äpfel hin? 25. Was für Äpfel sind es? 26. Fallen viele Äpfel in die Schürze? 27. Wohin gehen die Kinder, als Marie ihre Schürze mit Äpfeln gefüllt hat? 28. Warum kehren sie in das Haus zurück? 29. Wem bieten sie die besten Äpfel an? 30. Sind es gute Kinder? 31. Was ißt du lieber, Obst oder Bonbons? 32. Welche Früchte ißt du am liebsten, Äpfel, Birnen, Apfelsinen oder Nüsse? 33. Bietest du, wenn du Bonbons hast, auch andern Kindern welche an? 34. Gehorchst du deiner Mutter, wenn sie dir sagt, du sollst keine unreifen Äpfel essen?

Hirsch und Jäger.

Hirschlein geht im Wald spazieren,
zeigt sein prächtiges Geweih.
Das schönste ist's von allen Tieren,
in leichten Sprüngen eilt's vorbei.

Aber hinter einer Linde
hält ein Jäger und sein Hund,
Und der Jäger mit der Flinte
schießt das arme Tierlein wund.

November.

Wir sind im Herbst. Die Blätter sind von den Bäumen abgefallen. Die wenigen Blätter, welche noch auf den Bäumen geblieben sind, sind nicht mehr grün, sondern gelb oder braun. Auf unserem Bilde seht ihr eine Frau. Sie hält ihr Tuch mit der Hand fest, weil es sehr windig ist. Seht ihr das Tuch im Winde flattern? Der Wind ist so stark, daß er die Bäume biegt.

Wenn du auf die Straße gehst, halte deinen Hut mit den Händen fest, denn der Wind weht ihn fort, wenn du ihn nicht festhältst, und es ist nicht angenehm, seinem Hut nachzulaufen.

Im Herbst verlassen uns viele Vögel, z. B. die Schwalben und alle Singvögel. Sie ziehen in wärmere Länder und bleiben dort bis zum Frühling. Man nennt sie Zugvögel.

Fragen: 1. In welcher Jahreszeit ist der Monat November? 2. Ist der Monat Oktober im Herbst? 3. Sind die Bäume im Herbst

mit Blättern bedeckt? 4. Wann fallen die Blätter von den Bäumen? 5. Sind die Blätter im Herbst grün? 6. Was seht ihr auf unserm Bilde? 7. Was für Kleider hat die Frau an? 8. Was hat sie in der rechten Hand? 9. Ist es im November sehr windig? 10. Warum hält die Frau ihr Tuch mit der Hand fest? 11. Warum trägt sie ein Tuch, ist es kalt? 12. Flattert das Tuch im Winde? 13. Was biegt die Bäume? 14. Kannst du dieses Lineal biegen? 15. Gehst du alle Tage aus? 16. Hältst du deinen Hut mit der Hand fest, wenn es sehr windig ist? 17. Weht der Wind deinen Hut fort, wenn du ihn nicht mit der Hand festhältst? 18. Läufst du gern deinem Hut nach, wenn der Wind ihn fortweht? 19. Nimmst du deinen Hut ab, wenn du in die Klasse kommst? 20. Setzst du deinen Hut auf, wenn du auf die Straße gehst? 21 Haben die Vögel die Kälte gern? 22. Verlassen die Vögel die kalten Länder? 23. Wohin gehen sie? 24. Bleiben sie lange in den warmen Ländern? 25. Wann kommen sie wieder? 26. Giebt es Vögel, welche im Winter in den kalten Ländern bleiben? 27. Wie heißt der kleine graue Vogel, welchen ihr im Winter in den Straßen seht? (Der Sperling.) 28. Ist er ein Zugvogel? 29. Hast du den Monat November gern? 30. Wann zieht ihr dicke Kleider an? 31. Gehst du im November oft aus? 32. Haben die Blätter im Herbst schöne Farben? 33. Sind die Tage im Herbst ebenso lang wie im Sommer?

Das Eichhörnchen.

Huhu! wie bläst so kalt der Wind!
Mein Thürchen mach' ich zu geschwind.
Ich mache es ganz feste zu,
und rufe: „Bleibe draußen, du!"

Der Wind, der macht ein bös Gesicht,
das Eichhorn sieht es aber nicht.
Es läßt ihm draußen seinen Lauf,
und knackt sich still ein Nüßchen auf.

Dezember.

Es ist Weihnachter. Auf dem Tische seht ihr den Weihnachtsbaum. Es sind Äpfel, Orangen und viel Confekt daran. Die Kerzen, welche an dem Weihnachtsbaum befestigt sind, brennen und erleuchten das Zimmer.

Alle Kinder erhalten Geschenke. Gretchen, die größte, erhält einen Wagen mit einer Puppe darin, und ihre kleine Schwester erhält eine Puppe, welche die Augen auf- und zumachen kann Sie zeigt sie ihrem Großvater. „Oh! was für eine schöne Puppe!“ ruft er; „laß doch mal sehen!“ Er nimmt die Puppe, zieht an einer Schnur und sieh! die Puppe schreit mit näselnder Stimme: „Mama, Mama!“ Das ist sehr drollig! Die Puppe nennt die kleine Pauline ihre Mama. „Aber,“ ruft Karl, „wenn Pauline die Mama der Puppe ist, dann bin ich ihr Onkel und Gretchen ist ihre Tante.“

Das Dienstmädchen trägt das kleinste Kind auf dem Arm. Dieses versteht nicht, was die anderen Kinder sagen, aber es schreit am lautesten von Allen.

Um neun Uhr sagt Papa: „Es ist spät; die Kinder müssen schlafen gehen.“ Aber diese wollen die schönen Spielsachen nicht verlassen; die Mädchen behalten jede eine Puppe im Arm, und Karl nimmt sein hölzernes Pferdchen mit ins Bett.

Fragen: 1. In welchem Monat ist das Weihnachtsfest? 2. Was seht ihr auf dem Bilde? 3. Wo ist der Baum? 4. Was ist an dem Baume? 5. Was für andere Sachen sind auf dem Tisch? 6. Womit ist das Zimmer erleuchtet? 7. Brennen die Kerzen? 8 Erhaltet ihr Geschenke zu Weihnachten? 9. Wie heißt das größte Kind? 10. Wie heißt du? 11. Was für ein Geschenk erhält Gretchen? 12. Hast du einen Wagen? 13. Was liegt in Gretchens Wagen? 14. Was erhält Pauline? 15. Ist Pauline größer oder kleiner als Gretchen? 16. Was kann Paulines Puppe thun? 17. Wem zeigt Pauline ihre Puppe? 18. Was ruft er aus? 19. Ist es eine schöne Puppe? 20. Nimmt er die Puppe? 21. Was thut er, um die Puppe zum Schreien zu bringen? 22. Schreit die Puppe? 23. Welche Worte kann sie sagen? 24. Ist es drollig, eine Puppe sprechen zu hören? 25. Wer ist die Mutter der Puppe? 26. Wer ihr Onkel? 27. Wer ist ihre Tante? 28. Hast du eine Tante? 29. Wer trägt das Kleine? 30. Versteht das Kleine, was die anderen Kinder sagen? 31. Ist es ruhig oder schreit es? 32. Schreit es laut? 33. Was für Personen seht ihr auf dem Bilde? 34 Sind der Vater und die Mutter auch auf dem Bilde? 35. Sind sie nahe am Tische? 36. Wo ist der Großvater? 37. Kann das Kleine laufen? 38. Neben wem steht Mama? 39. Um wieviel Uhr müssen die Kinder schlafen gehen? 40. Worin schläfst du? 41. Wollen die Kinder gern ins Bett? 42. Warum nicht? 43. Wieviele Puppen nehmen die Mädchen mit zu Bett?

Die bösen Hunde.

(Erster Teil)

Ein kleines Kind hat seinen Hampelmann auf dem Hofe fallen lassen. Dort befinden sich drei kleine Hunde. Die Hunde fassen das Spielzeug mit den Zähnen, und fangen an, es zu zerreißen. Die Mama ist nicht da, um die Hunde fortzujagen und das kleine Kind muß zusehn, wie die bösen Hunde seinen Hampelmann zerreißen. Es weint; Thränen fließen aus seinen Augen und rinnen über seine Wangen, denn es hat seinen Hampelmann gern. Sein Kummer ist groß.

Fragen: 1. Wo spielt das kleine Kind? 2. Womit spielt es? 3. Was machen die kleinen Hunde? 4. Haben die Hunde große Zähne? 5. Ist die Mama auf dem Hofe? 6. Zerreißen die Hunde den Hampelmann? 7. Schmerzt es das kleine Kind, seinen Hampelmann zerrissen zu sehn? 8. Weint es? 9. Weinst du, wenn du dir weh thust? 10. Thut dir der Kopf weh?

Die bösen Hunde.

(Zweiter Teil.)

Bei Kindern dauert Kummer nicht lange. Das Kind auf dem Bilde weint nicht mehr, es lacht. Die kleinen Hunde reißen so kräftig an dem Hampelmann, daß seine Arme und Beine abreißen und die kleinen Hunde hinten über purzeln. Das ist sehr lustig anzusehn. Sie schlagen Purzelbäume und strecken die Pfoten in die Luft. Einer ist in eine Wasserschüssel gefallen, welche er über sich ausgießt. Das Kind lacht, weil es froh ist, die bösen kleinen Hunde bestraft zu sehen.

Fragen: 1. Dauert der Kummer des Kindes lange? 2. Weint es noch? 3. Lacht es? 4. Lachst du, wenn du jemand fallen siehst? 5. Ist es lustig, diese Hunde fallen zu sehn? 6. Haben die Hunde Hände und Füße? 7. Wohin ist ein kleiner Hund gefallen? 8. Warum lacht das Kind? 9. Seid ihr froh, wenn Mama euch Bonbons giebt?

Lacht Andere nicht aus!

Johanna und Marie gehen zur Schule, aber ihr Haus ist sehr weit von der Schule. Sie können zum Mittagessen nicht nach Hause. Nahe bei der Schule steht auf der Straße ein kleines Haus aus Holz, eine Bude, in welcher eine alte Frau Kaffee und Brödchen verkauft. Die Kinder, welche Hunger oder Durst haben, gehen dorthin, um zu essen und zu trinken. Sie geben der Frau Geld, nicht viel, einige Pfennige, für eine gute, heiße Tasse Kaffee oder Milch und ein Weißbrödchen.

Die Frau verkauft auch Bonbons, aber Johanna und Marie kaufen keine, weil ihre Mama ihnen verboten hat, Zuckerwerk zu essen.

Marie hat am Morgen nichts gegessen, sie ist also sehr hungrig. Sie steckt so große Stücke in den Mund, daß sie sie nicht verschlucken kann. Sie hustet sehr stark, und Johanna lacht laut auf, wie sie die Schwester husten sieht. Aber indem sie sich über Marie lustig macht, trinkt sie ihren Kaffee zu heiß und verbrennt sich den Mund. Die alte Frau, welche es sieht, sagt ihr: „Das ist deine Strafe dafür, daß du deine Schwester ausgelacht hast."

Fragen: 1. Von wem sprechen wir in unserer Geschichte? 2. Wohin wollen diese kleinen Mädchen? 3. Wohnen sie nahe bei der Schule? 4. Wohnst du weit von der Schule? 5. In welcher

Straße wohnt ihr? 6. Ist Berlin nahe bei New York? 7. Eßt ihr Mittag? 8. Können diese kleinen Mädchen Mittags nach Hause gehen? 9. Warum können sie Mittags nicht nach Hause gehen? 10. Was ist neben der Schule? 11. Wo steht die Bude? 12. Woraus ist diese Bude? 12. Wer ist in der Bude? 13. Was macht diese Frau? 14. Was giebt sie den Kindern? 15. Was geben ihr die Kinder? 16. Wer empfängt das Geld? 17. Kaufst du Bonbons? 18. Verbietet euch eure Mama Kaffee zu trinken? 19. Erlaubt euch eure Mama Kaffee zu trinken? 20. Erlaubt euer Lehrer euch miteinander zu flüstern? 21. Wo kauft ihr Bücher? (Beim Buchhändler.) 22. Wo kauft man das Brot? (Beim Bäcker.) 23. Wo kauft man das Fleisch? (Beim Fleischer.) 24. Was verkauft der Buchhändler? 25. Was verkauft der Bäcker? 26. Was verkauft der Fleischer? 27. Hat Marie am Morgen etwas gegessen? 28. Eßt ihr viel am Morgen? 29. Trinkt ihr Kaffee am Morgen? 30. Habt ihr Hunger, wenn ihr nicht eßt? 31. Eßt ihr, wenn ihr Hunger habt? 32. Hat Marie Hunger? 33. Ißt sie schnell? 34. Kann man gut schlucken, wenn man schnell ißt? 35. Warum lacht Johanna? 36. Warum hustet Marie? 37. Ist der Kaffee, den Johanna trinkt, heiß? 38. Verbrennst du dich, wenn du den Ofen berührst? 39. Was sagt die Frau in der Bude zu Johanna? 40. Welche Strafe trifft Johanna.

Bist du schadenfroh?

Lachen über Andrer Schmerzen
kommt aus einem bösen Herzen;
gutes Herz, statt Schadenfreud',
fühlet selbst der Andren Leid.

Der unartige Paul.

Paul ist ein unartiger kleiner Knabe. Er quält gern die anderen Kinder. Er schlägt die kleinen Knaben und zieht die kleinen Mädchen am Haar.

Eines Tages sieht er einen Mann, welcher ein Bündel trägt, am Garten vorüber gehen. Das Bündel ist schwer, und der Mann kommt von weit her. Er ist sehr müde und setzt sich auf die Bank vor der Gartenmauer. Er ist so müde, daß er einschläft.

Paul nimmt einen langen Grashalm und fängt an, den Mann damit zu kitzeln. Das macht Paul und seinem Freunde viel Spaß. Sie lachen über die Grimassen des Schläfers, aber der Mann wacht plötzlich auf, nimmt Paul beim Kragen und giebt ihm tüchtige Schläge mit seinem Stock.

Der Freund Pauls will davon laufen, stolpert aber und fällt in inen Rosenstrauch voller Dornen, welche ihm die Hände und das Gesicht zerkratzen. Die kleinen Jungen werden keine erwachsenen Personen mehr kitzeln oder im Schlafe stören.

Fragen: 1. Ist Paul ein artiger Junge? 2. Was thut er gern? 3. Quälst du die anderen Kinder? 4. Schlagen sich gute Kinder? 5. Ziehst du kleine Mädchen bei dem Haar? 6. Was thut Paul, um andere Kinder zu quälen? 7. Was umgiebt den Garten? 8. Wer geht eines Tages am Garten vorüber? 9. Was trägt der Mann? 10. Warum ist er müde? 11. Bist du nach einem langen Marsch müde? 12. Was thut der Mann, um sich auszuruhen? 13. Was macht ihr, um euch auszuruhen? 14. Wo ist die Bank? 15. Schläfst du ein, wenn du sehr müde bist? 16. Schläfst du in der Klasse ein? 17. Wo ist Paul und sein Freund? 18. Was nimmt Paul? 19. Was thut er mit dem Grashalm? 20. Kitzeln uns die Fliegen, wenn sie auf unserem Gesicht hin und her laufen. 21. Warum macht der Mann Grimassen? 22. Was thut Pauls Freund? 23 Macht das den Kindern Spaß? 24. Ist es für den Mann auch ein Spaß? 25. Kann der Mann weiter schlafen? 26. Wacht er schnell auf? 27. Was trägt er in der Hand? 28. Was macht er mit seinem Stock? 29. Bleibt Pauls Freund auf der Mauer? 30. Warum stolpert er? 31. Wohin fällt er? 32. Wovon ist der Rosenstrauch voll? 33. Zerkratzest du dir die Hände, wenn du Rosen pflückst? 34. Woran zerkratzest du dich? 35. Thut Pauls Kamerad sich weh im Fallen? 36. Welche Strafe bekommen die kleinen Knaben? 37. Kann der Mann schlafen, nachdem die Knaben fort sind? 38. Könnt ihr schlafen, wenn eine Fliege euch kitzelt?

Sprichwörter.

1. Keine Rose ohne Dornen.
2. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.
3. Was du nicht willst, das man dir thu',
   das füg' auch keinem Andern zu!

Die mutigen Kinder.

Draußen im Walde, weit von den Häusern des Dorfes, spielen Kinder. Mitten im Spielen sieht Georg ein böse aussehendes Tier näher kommen. „Ein Wolf, ein Wolf!“ schreit er; „der böse Wolf! er will uns fressen!“

Marie, Karl und Christine laufen, so schnell sie können, davon; aber Paul und Georg bleiben mutig stehen, um den Wolf zu verhindern, ihre Kameraden zu verfolgen. Paul ergreift eine Axt, welche ein Holzhacker neben einem Baume hat liegen lassen, und Georg nimmt einen dicken Stock. Sie erwarten den Wolf, bereit auf ihn loszuschlagen.

Der Wolf kommt langsam näher, den Rachen weit offen; als er aber die Kinder erreicht, regnen Axt- und Stockschläge mit solcher Schnelligkeit auf ihn nieder, daß er sich heulend und aus vielen Wunden blutend in den Wald hinein flüchtet.

Landleute finden den Wolf später tot, an seinen Wunden verendet.

Fragen: 1. Wo sind die Kinder? 2. Giebt es viele Bäume im Walde? 3. Ist der Wald nahe bei dem Dorfe? 4. Was thun die Kinder im Walde? 5. Was sieht Georg kommen? 6. Sieht der Wolf aus, wie ein großer Hund? 7. Giebt es Wölfe im zoologischen Garten? 8. Was frißt ein Wolf? 9. Was thun Karl, Marie und Christine? 10. Laufen sie sehr schnell? 11. Laufen Paul und Georg auch fort? 12. Warum bleiben sie? 13. Welche Kinder laufen davon? 14. Was thut der Wolf, wenn Paul und Georg ihn nicht daran verhindern? 15. Verfolgt der Hund den Hasen? 16. Kann der Hund den Hasen fangen? 17. Was ergreift Paul, um den Wolf zu schlagen? 18. Wo sieht er die Axt? 19. Wer hat die Axt im Walde liegen lassen? 20. Was nimmt Georg? 21. Erwartet der Hase den Hund? 22. Wann ist man bereit zu Bett zu gehen? 23. Kommt der Wolf schnell? 24. Hat er den Rachen geschlossen? 25. Was thun die zwei Knaben dem Wolf? 26. Womit schlagen sie ihn? 27. Bleibt der Wolf? 28. Wohin flüchtet er sich? 29. Wie schreit ein Wolf? 30. Ist er verwundet? 31. Welche Farbe hat das Blut? 32. Wer findet den toten Wolf? 33. Kann der Wolf vor den Landleuten davonlaufen? 34. Warum kann er nicht davonlaufen? 35. Haben Paul und Georg Mut?

Der Hase.

Drei Paare und Einer.

Du hast zwei Ohren und einen Mund. Willst du's beklagen?
Gar vieles sollst du hören und wenig dazu sagen
Du hast zwei Augen und einen Mund. Mach' dir's zu eigen!
Gar manches sollst du sehen und manches verschweigen.
Du hast zwei Hände und einen Mund. Lern' es ermessen!
Zwei sind zur Arbeit, einer zum Essen.

Hans „Hasenfuß“.

Drei kleine Knaben kommen auf ihrem Wege von der Schule durch einen Park. Hier sehen sie Truthähne. Dieselben suchen sich Würmer auf der Erde zum Frühstück. „Truthähne!“ ruft Hans, „paßt mal auf, wie ich die jage!“ Mit diesen Worten geht er auf die Vögel zu, und versucht sie zu verscheuchen. Aber einer der Truthähne richtet sich auf, als er ihn bemerkt, hebt den Kopf, sträubt sein Gefieder, bläst seinen Hals auf, und sein Kamm wird ganz rot.

Er läuft nicht vor Hans fort, im Gegentheil, er geht mit offnem Schnabel auf ihn los. Hans wird blaß, zittert, dreht sich um und läuft davon. Der Truthahn verfolgt ihn, und Hans läuft schneller, weil er Furcht vor dem Truthahn hat.

Seine beiden Freunde sehen lachend zu, aber kommen ihm nicht zu Hülfe.

In seiner Angst sieht Hans die Einfassung des Rasens nicht, er stolpert darüber und fällt zur Erde. Durch diese Bewegung und sein

Geschrei erschreckt, läßt der Truthahn von der Verfolgung ab, und Hans springt auf und verläßt den Park.

Fragen: 1. Welchen Weg nehmen die kleinen Knaben in unserer Geschichte? 2. Gehen wir gern spazieren wenn es regnet? 3. Geht ihr oft im Park spazieren? 4 Was sehen die Knaben im Park? 5. Was suchen die Truthähne? 6. Wo sind die Würmer? 7. Was machen die Truthähne mit den Würmern? 8. Was sagt Hans zu seinen Kameraden? 9. Jagst du die Fliegen fort, wenn du sie auf dem Zucker siehst? 10. Worauf geht Hans zu? 11. Will Hans seinen Mut zeigen, indem er auf die Vögel losgeht? 12. Was thut der Truthahn? 13. Welche Farbe hat der Kamm eines Truthahns? 14. Läuft der Truthan vor Hans davon? 15. Läuft eine Maus vor einer Katze fort? 16. Warum läuft Hans fort? 17. Hast du Furcht vor einem Truthahn?

Die Katze und die Maus.

18. Haben Mädchen Angst vor einer Maus? 19. Hat der Hase Angst vor dem Hund? 20. Zeigt Hans Mut oder Angst? 21. Sind Hasen muthige oder feige Tiere? 22. Bist du blaß wenn du Angst hast? 23. Ist „Hasenfuß" ein guter Name für Hans? 24. Kommen seine Freunde ihm zu Hülfe. 25. Lachen sie über seine Angst? 26. Worüber fällt Hans? 27. Verfolgt der Truthahn Hans weiter? 28. Was verscheucht den Truthahn? 29. Bleibt Hans auf dem Rasen liegen? 30. Warum nennt man einen furchtsamen Menschen einen Hasenfuß? 31. Bist du ein Hasenfuß? 32. Bleibt Hans in dem Park?

Der Faulpelz.

Fritz schläft sehr gern. Er muß um 9 Uhr zur Schule, aber er steht nicht vor 8 Uhr auf. Er wäscht sich schlecht, kämmt sich schlecht, frühstückt schlecht, und hat keine Zeit zu lernen. Seine kleine Schwester steht früher auf als er, um 6 Uhr; sie wäscht sich gut, kämmt sich gut, und macht ihre Aufgaben gut. Sie lernt viel, denn sie ist fleißig. Sie ist nicht faul, wie ihr Bruder. Der Junge ist recht häßlich. Er ist so schlecht gekämmt, daß er seinem Pudel ähnlich sieht.

Seine Mutter schilt ihn jeden Tag, aber Fritz hört nicht auf sie. Der böse Junge macht ihr viel Kummer. Deshalb habe ich ihn gar nicht lieb, und zu Weihnachten bekommt er von mir nichts geschenkt.

Fragen: 1. Arbeitest du gerne? 2. Woran können wir sehen, daß Fritz faul ist? 3. Ist Fritzens Schwester fleißig? 4. Bist du schön, wenn du dich nicht kämmst? 5. Warum sieht Fritz seinem Hund ähnlich? 6. Schilt euch euer Lehrer, wenn ihr faul seid? 7. Hört Fritz auf seine Mutter? 8. Hat die Mutter viel Kummer? 9. Sieht Fritz seiner Schwester ähnlich? 10. Welchen Kindern macht man gern Geschenke? 11. Warum bekommt Fritz nichts zu Weihnachten geschenkt? 12. Hat der Lehrer faule Schüler gern?

Der Kranke.

Herr Schulze ist sehr krank. Der Arzt am Fußende des Bettes sagt der Familie, daß der Vater zu krank ist, um wieder gesund zu werden, und daß er sterben muß.

Frau Schulze sitzt am Bette, den Ellbogen auf das Kissen gestützt, auf dem der Kranke ruht; sie weint, aber sie verbirgt ihr Gesicht, damit ihr Mann sie nicht weinen sieht. Ein Sohn beugt sich über das Bett und hört auf die letzten Worte des Vaters.

Wie traurig ist es aus dem Leben zu scheiden, wenn man Menschen hat, die man liebt.

Fragen: 1. Warum liegt Herr Schulze im Bett? 2. Wer ist am Fußende des Bettes? 3. Sitzt der Arzt? 4. Was sagt er zur Familie? 5. Kann der Arzt den Kranken heilen? 6. Sterben wir, wenn wir nicht essen? 7. Wer ist die Frau des Kranken? 8. Warum versteckt sie ihr Gesicht? 9. Was thut der Sohn? 10. Wem hört er zu? 11. Sind Kinder traurig, wenn ihre Mutter krank ist? 12. Warum weint Frau Schulze?

Der Friedhof.

Herr Schulze ist nach langer Krankheit gestorben. Der Arzt hat ihn nicht heilen können. Man begräbt den Toten auf dem Friedhof, und dort ruht er neben seinem Vater, seiner Mutter und anderen Verwandten, welche vor ihm gestorben sind. Seine Wittwe hat auf seinem Grabe eine Marmorsäule mit einem Kreuz darauf errichtet.

Die Wittwe kommt alle Tage zum Grabe, kniet nieder und betet. Sie pflegt die Blumen, welche sie auf das Grab ihres verstorbenen Mannes gepflanzt hat.

Fragen: 1. Was sehen wir auf dem Bilde? 2. Warum ist die Dame in Schwarz gekleidet? 3. Wer liegt unter dem Stein begraben? 4. Wo ruhen die Toten? 5. Können wir tausend Jahre leben? 6. Sterben alle Leute in hohem Alter? 7. Willst du jung sterben, oder alt werden? 8. Können wir ohne Luft leben? 9. Atmen wir noch im Tode? 10. Lebt Georg Washington noch, oder ist er tot? 11. Ist er schon lange tot? 12. Wird ein Schmetterling sehr alt? 13. Wie alt bist du?

Der Weihnachtsmann.

Am Weihnachtsabend ist die ganze Familie im Eßzimmer versammelt. Es ist 9 Uhr, aber die Kinder schlafen nicht. Der Kleinste öffnet die Augen so weit er kann, um nicht einzuschlafen.

Er weiß, daß der Weihnachtsmann kommt, um den artigen Kindern viele schöne Sachen zu bringen, und der Kleine ist sehr artig gewesen, sein Bruder Karl auch, aber zwei andere Brüder sind unartig gewesen. Eduard hat Mama nicht gehorcht, und Georg hat Papa eine Lüge gesagt. Diese beiden Knaben haben den Besuch des Weihnachtsmannes nicht gern, weil sie wissen, daß er die unartigen Kinder bestraft.

Man wartet lange, aber der Weihnachtsmann kommt nicht. Endlich nimmt Papa die Lampe und sagt: „Laßt uns zu Bette gehen, der Weihnachtsmann kommt nicht; er weiß, daß die Kinder in diesem Hause nicht artig sind."

In demselben Augenblick öffnet sich die Thür, und der Weihnachtsmann, ein alter Mann, mit langem weißem Bart, und bekleidet mit Filzhut, Pelzrock und Pelzstiefeln, tritt ein.

Er ist sehr groß, und trägt in einem Sack auf dem Rücken allerlei Spielzeug: Säbel, Trommeln, Gewehre, Puppen, Messer, u.s.w., aber in der rechten Hand trägt er ein Bündel Ruten, welche er drohend hochhält. Wie Eduard das sieht, fängt er an zu weinen, und läuft hinter seine Mutter, um sich zu verstecken.

Georg, welcher auch nicht den Mut hat dazubleiben, kriecht unter den Tisch. Der Weihnachtsmann sagt nichts, er sieht, daß sie nicht wieder unartig sein wollen. Vor dem Fortgehen füllt er dem Kleinen die Schürze mit allerlei guten Sachen. Er giebt dem Karl auch einen hübschen Hampelmann.

Als der Weihnachtsmann fort ist, kommen Eduard und Georg aus ihren Verstecken hervor, und beide versprechen dem Papa und der Mama, mit Thränen in den Augen, daß sie artig sein werden, und bitten ihre Eltern, ihnen zu verzeihen.

Fragen: 1. Wovon sprechen wir? 2. Welche Personen und was für Sachen seht ihr auf dem Bilde? 3. Was thut der Weihnachtsmann mit den guten und was mit den bösen Kindern? 4 Sind Eduard und Georg unartig gewesen? 5. Welche Unart haben sie begangen? 6. Beschreibe den Weihnachtsmann! 7. Was bringt er? 8. Warum weint Eduard? 9. Was macht Georg, als er den Weihnachtsmann sieht? 10. Beträgst du dich gut, oder bist du unartig? 11. Womit droht der Weihnachtsmann den unartigen Kindern? 12. Was giebt er den guten Kindern? 13. Was thun die Kinder, nachdem der Weihnachtsmann fort ist? 14. Warum haben Eduard und Georg Thränen in den Augen? 15. Um was bitten sie ihre Eltern? 16. Was versprechen sie ihnen?

Der Bettler.

Es ist ein kalter, klarer Wintertag. Ein armer Mann, welcher gegen einen Baum im Park gelehnt steht, bittet um Almosen. Er stützt sich mit der linken Hand auf eine Krücke. Er hat ein krankes Bein und kann ohne die Krücke nicht gehen. Er ist schlecht gekleidet, in Lumpen; seine Hose und Weste sind zerrissen und mit Stücken Tuch von allen Farben geflickt. Er hat keinen Rock an und seine Arme sind steif gefroren. Er ist gefallen und hat sich den Kopf verletzt. Er hat ein Taschentuch über die Wunde gebunden, um sie zu verbergen und die Kälte davon abzuhalten.

Er sieht einen Herrn kommen, welcher schöne, warme Kleider trägt und einen dicken, mit Pelz gefütterten Ueberrock anhat. Dieser Herr führt eine Dame am Arm, welche über ihren schönen Kleidern einen großen Pelzmantel trägt. Vor ihnen her geht ein kleiner Knabe, der auch sehr warm angezogen ist.

Der Bettler, mit dem Hut in der Hand, spricht sie an: „Mein guter Herr, meine schöne Dame! Bitte, bitte, haben Sie Mitleid mit mir, geben Sie ein Almosen.“ Der Herr und die Dame gehen weiter ohne sich umzudrehen. Sie sind reich und gesund, aber herzlos; denn sie haben kein Mitleid mit den Armen.

Hinter ihnen kommt eine Dame mit einem hübschen kleinen Mädchen vorüber. „Mama,“ sagt das Mädchen zu seiner Mutter, „sieh doch den armen Mann da; wie jämmerlich er aussieht! Er thut mir so leid! Oh, bitte, gieb ihm etwas!“ „Da, nimm, mein liebes Kind,“ sagt die Dame, „gieb ihm das,“ und reicht ihrem gutherzigen Töchterchen ein Geldstück.

Die Dame ist nicht so reich gekleidet wie der dicke Herr und seine Frau, aber sie hat ein Gefühl für die Leiden anderer. „Gott segne Sie!“ sagt der Arme, als er die milde Gabe empfängt.

Fragen: 1. Was seht ihr auf dem Bilde? 2. Warum friert es den Bettler? 3. Beschreibe die Kleidung des Bettlers! 4. Wie hat sich der Mann verletzt? 5. Beschreibe die Leute, welche zuerst vorüber gehen! 6. Warum friert es sie nicht? 7. Was sagt der Bettler zu ihnen? 8. Hat der dicke Herr Mitleid mit dem Armen? 9. Wer kommt dann? 10. Was sagt das kleine Mädchen zu seiner Mutter? 11. Thut der Bettler dem Mädchen leid? 12. Hat das Mädchen ein gutes Herz? 13. Was antwortet die Dame? 14. Was giebt sie ihrem Töchterchen? 15. Was thut das kleine Mädchen mit dem Geldstück? 16. Mit welchen Worten dankt der Bettler? 17. Hast du Mitleid mit Armen und Kranken?

Das kranke Kind.

Das Kind ist krank, es hat einen schlimmen Husten. Die Eltern rufen den Dorfarzt. Er ist ein älterer Mann, welcher einen kahlen Kopf hat und eine Brille trägt. Er fühlt dem Kinde den Puls, sieht seine Zunge an und zieht eine Flasche aus der Tasche, welche er auf den Tisch stellt. Diese Flasche enthält die Arznei. Er gießt ein wenig davon in einen Löffel und nimmt das Kind auf den Schooß, um ihm selbst die Arznei zu geben; aber das Kind schreit, weint, schlägt mit den Händen, strampelt mit den Füßen und will die Arznei nicht nehmen. Der Vater, den Ellbogen auf den Tisch gestützt, und die Mutter, hinter dem Doktor stehend, sehen ihm zu.

Der Kleine schreit so, daß seine Schwester aufhört mit ihrer Puppe zu spielen, und gelaufen kommt, die Puppe noch in der Hand. Sie verzieht das Gesicht und sagt:

„Du hast ganz recht, Brüderchen," sagt sie, „nimm die Arznei nicht ein, sie hat eine häßliche Farbe und schmeckt so bitter."

Der Arzt meint dazu: „Die kleinen Kranken, welche ihre Arznei nicht einnehmen, werden immer kränker und sterben zuletzt. Sie können dann nicht mehr schreien, oder gehen, oder laufen. Denke an Nachbars August, mit welchem du nicht mehr spielen kannst, weil er draußen in der Erde ruht. Der hat auch nicht eingenommen, was der Arzt ihm verschrieben hat."

Fragen: 1. Was thut man, wenn jemand in der Familie krank ist? 2. Ist der Arzt ein junger Mann? 3. Wie sieht er aus? 4. Warum trägt er eine Brille? 5. Was thut der Arzt, um das Kind zu heilen? 6. Was ist in der Flasche? 7. Wie ist das Kind? 8. Was macht es? 9. Warum weint es? 10. Warum hält der Arzt seine Arme fest? 11. Helfen die Eltern dem Arzt, oder sehen sie nur zu? 12. Womit hat die Schwester gespielt, bevor sie herbei kommt? 13. Warum läuft sie herbei? 14. Warum verzieht sie das Gesicht? 15. Was sagt sie? 16. Wer hört was sie sagt? 17. Werden die kranken Kinder gesund, wenn sie keine Arznei einnehmen? 18. Ist das Kind des Nachbars tot? 19. Warum ist es gestorben? 20. Könnt ihr gehen und laufen, wenn ihr sehr krank seid? 21. Ist Arznei süß wie Zucker, oder bitter? 22. Ist schwarzer Kaffee ohne Zucker bitter? 23. Wo ruht Nachbars August? 24. Welche Krankheit hat das kleine Kind? 25. Hast du schon einen Husten gehabt? 26. Was muß man thun, wenn man krank ist? 27. Heilt eine kleine Schnittwunde von selbst.

Der kleine Soldat.

Julius hat die Soldaten sehr gern. Wenn er die Regimentsmusik oder die Trommeln auf der Straße hört, kann ihn nichts zurückhalten. Er läuft den Soldaten nach, und wenn sie exercieren, sieht er ihnen Stunden lang zu. Er hat einen großen, hölzernen Säbel und eine Pfeife, auf welcher er die gehörten Melodien nachbläst.

Es macht ihm viel Spaß, wenn er andere kleine Knaben auf dem Platze vor dem Hause zusammenbringen und Soldat spielen kann. Er stellt sie auf in Reih' und Glied. Er selber ist Offizier, die anderen sind Gemeine und müssen gehorchen, wenn er befiehlt. Paul, sein kleinster Freund, ist sein Fahnenträger. Als Fahne hat er einen Lappen an einen Stock befestigt, welcher zweimal so groß ist wie er selber.

Bei einer solchen Parade treffen sie eines Tages einen Trupp Gänse und Enten, welche im Gänsemarsch aus ihrem Stalle in den Hof kommen.

„Halt!“ ruft Julius; Paul steht still und bleibt an seiner Seite, indem er seine Fahne hochhält. Julius zieht seinen großen Säbel und kommandiert mit lauter Stimme: „Vorwärts, Marsch!“ Zugleich nimmt er die Pfeife in die freie Hand und bläst aus Leibeskräften.

Die Gänse halten erschreckt an, und schreien und schlagen mit den Flügeln. Bei diesem Lärm öffnet sich die Thür des Hauses und unser kleiner Offizier läuft mit seinem Fahnenträger davon. Der Bauer lacht den tapferen Soldaten aus, welcher nicht den Mut hat, stehen zu bleiben.

Fragen: 1. Was seht ihr auf dem Bilde? 2. Von wem sprechen wir? 3. Was hört Julius gern? 4. Was macht er, wenn er Soldaten sieht? 5. Was macht Julius mit den anderen Kindern? 6. Wo bringt er sie zusammen? 7. Wer ist der Fahnenträger? 8. Was hat er als Fahne? 9. Was ruft Julius, als er die Gänse sieht? 10. Was macht Paul? 11. Wie heißt das Kommando für “Bleibt stehen“ und „geht“? 12. Was macht Julius, indem er “Vorwärts“ kommandiert? 13. Was hat er in der linken Hand? 14. Was macht er mit der Pfeife? 15. Was thun die Gänse, wie sie die Pfeife hören? 16. Laufen gute Soldaten davon? 17. Vor wem hat Julius Angst? 18. Was thut der Bauer? 19. Worüber lacht der Bauer? 20. Glaubt der Bauer, daß Paul ein guter Soldat ist? 21. Warum kommt der Bauer aus dem Hause? 22. Wer hat den Lärm vor dem Hause gemacht? 23. Läßt Paul seine Fahne zurück? 24. Wer fürchtet sich mehr, Paul oder die Gänse? 25. Spielt ihr gerne Soldaten? 26. Hast du einen Säbel und ein Gewehr?

Die Schule.

Fritz und Laura sind heute nicht in die Schule gegangen, sondern in den Park, wo sie spielen und Blumen pflücken. Ein Polizist sieht sie laufen. Er hält sie an und fragt sie, woher sie kommen und warum sie nicht in der Schule sind.

„Unser Lehrer ist böse," sagt Fritz, „er bestraft uns alle Tage." „Euer Lehrer," sagt der Polizist, „ist nicht böse; er bestraft euch nicht, wenn ihr artig seid. Er ist immer gerecht. Und du, Laura, was läufst du hier auf den Feldern herum, wie eine kleine Waise, welche weder Vater noch Mutter hat?"

Laura weint und sagt nichts, aber Fritz antwortet: „Meine Schwester ist mir gefolgt, weil ich ihr gesagt habe, sie soll mit mir kommen; sie kann nicht dafür, ich bin an allem Schuld." „Es ist gut," sagt der Polizist, „für dieses mal will ich euch nicht ins Gefängnis sperren, aber ihr kommt beide mit nach der Schule!"

Die Kinder kehren zur Schule zurück. Sie haben Furcht vor dem Lehrer, welcher sie sicher bestrafen wird, und sie schämen sich, weil ihre Schulkameraden sie auslachen. Sie schlagen die Augen nieder, und ihr Gesicht ist ganz rot vor Scham.

Der Lehrer sieht sie strenge an, dann sagt er, daß er keines von beiden bestrafen will, wenn Fritz verspricht, fleißig zu sein und seine Lektionen nicht mehr zu versäumen.

Fritz verspricht es, und er hält sein Wort. Er ist fleißig; der Lehrer tadelt ihn nicht mehr, sondern lobt ihn. Durch seinen Fleiß wird Fritz der Erste in seiner Klasse.

Fragen: 1. Was haben Fritz und Laura gethan? 2. Wer sieht sie? 3. Was thut der Polizist? 4. Was fragt er sie? 5. Was antwortet Fritz? 6. Wann straft der Lehrer die Kinder? 7. Was thut ein Vater, wenn seine Kinder ungezogen sind? 8. Was fragt der Polizist Laura? 9. Weint Laura? 10. Antwortet sie? 11. Warum ist Laura ihrem Bruder gefolgt? 12 Sperrt der Polizist die Kinder in das Gefängnis? 13. Wohin bringt er sie? 14. Wovor haben die Kinder Furcht? 15. Warum schämen sie sich? 16. Schämst du dich, wenn dein Vater dich in Gegenwart anderer Personen tadelt? 17. Was verspricht Fritz? 18. Lobt man faule Schüler? 19. Welche Schüler tadelt der Lehrer?

Beim Maler.

Marie ist die Tochter eines Gärtners. Eines Tages schickt ihr Vater sie zum Maler, um ihm Blumen zu bringen. Sie hält einen Blumenstrauß in der Hand und hat noch andere im Korbe. Sie sieht die Thür des Ateliers offen, tritt ein, und da sie niemand sieht, glaubt sie sich allein und besieht sich die Bilder, die Rahmen, die Stoffe, die Vorhänge, u.s.w.

Da bemerkt sie, gerade als sie ein großes Bild betrachten will, auf einem sehr hohen Lehnstuhl, Füße, Beine und Arme, von denen der eine auf die Lehne gestützt ist, und der andere ein offenes Buch hält. Das Ganze ist bekleidet, und oben drauf sitzt ein großer Hut, welcher das Gesicht verdeckt.

„Herr Maler! Herr Maler!“ sagt Marie, „Bitte, kommen Sie herab, ich habe Blumen für Sie.“ Keine Antwort. Marie ruft noch einmal und schreit lauter: „Herr Maler! Herr Maler!“ Der Herr rührt sich nicht. Es wird ihr bange und sie läuft zitternd davon.

Sie kommt zu ihrer Mutter und erzählt ihr alles. Ihre Mutter schilt sie zuerst wegen ihrer Neugierde, aber dann lacht sie laut und erklärt ihr, daß der Herr auf dem Stuhle kein wirklicher Herr war, sondern nur die Figur eines Herrn, das was die Maler eine Gliederpuppe nennen.

Fragen: 1. Wohin geht Marie? 2. Was bringt sie dem Maler? 3. Was ist in dem Korbe? 4. Ist die Thür des Ateliers verschlossen? 5. Wen sieht Marie im Atelier? 6. Bist du allein in dieser Klasse? 7. Was will sie ansehen? 8. Was sieht sie, wie sie das Bild ansehen will? 9. Sieht sie den Maler? 10. Wie ist die Gliederpuppe angezogen? 11. Wie hält sie ihre Arme? 12. Sieht eine Puppe einem Menschen ähnlich. 13. Was ruft Marie? 14. Glaubt sie, daß sie zu dem Maler spricht? 15. Glaubst du, daß eine Gliederpuppe sich bewegen kann? 16 Bekommt Marie Furcht? 17. Warum wird Marie bange? 18. Wohin läuft sie? 19. Was erzählt sie ihrer Mutter? 20. Was thut diese? 21. Warum schilt sie Marie? 22. Bist du neugierig? 23. Schilt deine Mutter dich, wenn du neugierig bist? 24. Erklärt der Lehrer die Wörter, welche die Schüler nicht verstehen? 25. Welchem Haustiere sieht ein Wolf ähnlich? 26. Haben Puppen wirkliches Haar, oder nur Flachs? 27. Wenn du dir das Gesicht schwarz färbst, bist du dann ein wirklicher Neger?

Der Neger.

Adolf geht mit seinem Großvater auf Reisen. Als sie auf dem Bahnhof angekommen sind, läßt der Schaffner sie in einen Wagen steigen.

Großpapa, welcher gern raucht, zieht eine Pfeife aus der Tasche, um sie zu stopfen. Im selben Augenblick fühlt er sich am Arm gepackt. Er dreht sich um und sieht seinen Enkel blaß, mit aus dem Kopfe tretenden Augen. Adolf drückt sich an den Großvater und hält seinen Stock mit zitternden Händen. „Dort, dort," flüstert er, „Großpapa, sieh' nur! Ein schwarzer Mann! Er wird uns auffressen! Ich habe Angst! Ich habe Angst!"

Großpapa wendet sich um und sieht mit Schrecken neben sich einen ganz schwarzen Menschen. Gesicht und Hände schwarz, mit großen Augen und weißen Zähnen.

Es ist ein Neger, Diener in einer Familie, welche von Amerika kommt. Da es in den Dörfern in Deutschland keine Neger giebt, so ist es das erste Mal, daß Großpapa einen Neger sieht, und er fühlt sich nicht recht wohl neben ihm. Er entfernt sich von ihm, so weit als möglich.

Zuerst achtet der Neger nicht auf sie. Er raucht ruhig eine Cigarette und sieht aus dem Fenster; aber als er sieht, daß Großpapa seine Pfeife gestopft hat, bietet er ihm ein Streichholz an. Dieser nimmt das Streichholz zögernd an, aber er sagt: „danke schön."

Wie Adolf hört, daß der Neger Deutsch versteht und sprechen kann, wie er, wird er kühner, seine Furcht macht der Neugierde Platz, und bevor die Reise zu Ende ist, sind der Neger und er gute Freunde.

Fragen: 1. Mit wem geht Adolf auf die Reise? 2. Reisen sie zu Wasser oder zu Lande? 3. Wo steigt man in den Zug? 4. Wer öffnet den Reisenden die Thüren? 5. Was thut Großvater, nachdem er eingestiegen ist? 6. Was thut Adolf, als er den Neger erblickt? 7. Was thut Großvater, als Adolf ihn am Arme packt? 8. Was sieht er? 9. Warum versteckt sich Adolf? 10. Was glaubt er? 11. Glaubst du, daß die Neger Kinder fressen? 12. Hat Großvater auch Furcht vor dem Neger? 13. Haben die Neger sehr weiße Zähne? 14. Wer ist dieser Neger? 15. Woher kommt er? 16. Giebt es in Deutschland Neger in den Dörfern? 17. Wie weit rückt Großvater vom Neger fort? 18. Bemerkt der Neger ihre Angst? 19. Was thut er, indem er hinausblickt? 20. Was bietet er dem Großvater an? 21. Nimmt Großpapa das Streichholz sofort an? 22. Hat Adolf noch Furcht, als er hört daß der Neger deutsch versteht und sprechen kann? 23. Spricht Adolf mit dem Neger vor dem Ende der Reise?

Anhang.

Das deutsche A B C.

A a Albert	B b Bertha	C c Cyrus	D d Daniel
E e Eduard	F f Friedrich	G g Gretchen	H h Heinrich
I i Ida	J j Johann	K k Konrad	L l Leonore
M m Marie	N n Nathan	O o Otto	P p Paul
Q q Quintus	R r Richard	S ſ s Sarah	T t Theodor
U u Ulrich	V v Valentin	W w Wilhelm	X x Xaver
	Y y York	Z z Zacharias	

Lese- und Schreibübungen.

A, a.

An, ja, das, man, als, lang, Hand, Arm, ganz, tragen, Haken, habe. Albert, andere, Adele, Frage, war, was, Saal.

E, e.

Er, es, der, den, des, wer, her, gern, gelb, welcher, Feder, weder, jene, stehe, gehe, lege, wessen, derselbe, mehrere, sprechen, Ella, Emma, Ernst, Elbe, erheben, Fenster, gegeben, See.

J, i.

In, dir, dich, mit, ist, sind, Bild, nicht, dick, Kind, bin, wir, Tinte, Schirm, zwischen, will, hin, Ida.

O, o.

Ob, oben, von, vor, schon, noch, Boden, dort, wollen, Kopf, hoch, Rock, loben, Otto, Olga, oben, rot, Boot.

U, u.

Und, du, nur, zu, um, Schuh, Buch, Hut, Mund, gut, Fuß, Ufer, unter, Bruder, Pult, Hund.

Der Hut — das Buch — der Hund — jene Hand — den Arm — mit dir — von oben — er legt — wir sehen — wir sind ich bin — er hat — wir sprechen.

Der lange Arm — mit der Hand — in dem Buch — an das Fenster — jene Kinder gehen — ja, Emma steht — an dem Pult — wer geht mit — was wollen wir — wer steht oben — in den Mund — unter dem Hut — noch nicht ganz — ich war dort.

Der Arm ist lang — jene Feder ist gelb — wer kennt den Albert — ich sehe Emma und Ernst — Otto's Hund geht an das Fenster — wohin geht der Hund — was sprechen Emma und Albert — ich bin zwischen dem Fenster und dem Pult — wo stehe ich — wohin stellt Albert den Schirm — wessen Hut ist das — das ist der Hut, welchen Albert von Ernst hat.

Ä, ä.

Äpfel, hängen, länger, Hälse, Hände, Mäntel, Nägel, Hähne.

Ö, ö.

Öfen, Böden, Köpfe, Röcke, Körbe, schön, höher.

Ü, ü.

Über, Thür,. Füße, Rücken, Schüler, Schlüssel, Bücher.

Röcke hängen — Körbe stehen — Schüler lernen — Röcke hängen an den Nägeln — über der Thür hängen schöne Bilder — an den Füßen tragen wir Schuhe.

Au, au.

Aus, auch, auf, blau, Auge, Frau, Miau.

Ei, ei.

Ein, mein, dein, seid, zwei, weiter, Bleistift, Kreide, dreißig, Beinkleid, Eisen, Eis, Eiweiß.

Eu, eu, Äu, äu.

Euch, euer, Eugen, teuer, Bäuerlein, Äuglein.

ie.

Die, diese, hier, vier, Papier, dieselben, wie, viele.

Wie viele Augen habe ich — Habe ich auch zwei Köpfe — Wer hat die meisten Bücher — Wie viele Hände hast du — ich habe ebensoviele Hände wie Füße — aber ich habe nur einen Kopf — Wer von euch ist größer, Eugen oder August — dieses Papier ist weiß — jenes Papier ist gelb — ist die Adele ebenso groß wie du?

B, b; V, v.

Von, Bahn, Vater, Vogel, Bogen, Violine, Bein, Buch, ab, ob, von, bin, bar, vor.

D, d; T, t.

Dame, tragen, Wand, Hut, Hand, und, Thüre, die Tafel, das Tuch, Tinte, Dank, Rad, Räder.

G, K, g, k, ng.

Gelb, Kleid, grau, kurz, dick, Decke, Haken, Auge, lang, Wange, hängen, Vorhang, Gang, Sang, krank, Tag, Tage.

S, ſ, s, Z, z, ß, ſſ, ß, ſt.

Sehr, Guſtav, Zucker, ſind, aus, das, daß, leſen, lies, laſſen, Hals, was, Waſſer, Hausthüre, dreißig, ſehen, ziehen, zehn, Naſe, weſſen, ganz, kurz, ſchwarz, Tintefaß, groß, iſt, ſitze, ſetzt, Nuß, Nüſſe, Zeitung, Zahl, Stuhl.

V, W, v, w, F, f.

Worte, vier, wir, für, vor, war, fahren, von, wohin, voll, wohl, viel, wieder, Vater, Feder, Wagen, Vorhang, Wand, Fall.

Sch, ch, ſch.

Ich, Tiſch, Kirche, Kirſche, Tücher, Taſchen, Taſchentücher, Schuhe, Aſche, Aachen, Schachtel.

f, ſ.

Laſt, Luft, für, ſehr, ſollen, fallen, Heft, haſt, Affe, ſchlafen, Haſe, Schuſter, oft, gaffen, Gaſſen.

a ä ä ä ö ü ß x y –

o ö ö y y – r s s

z – f s t k j f f –

l b – b p p c z v –

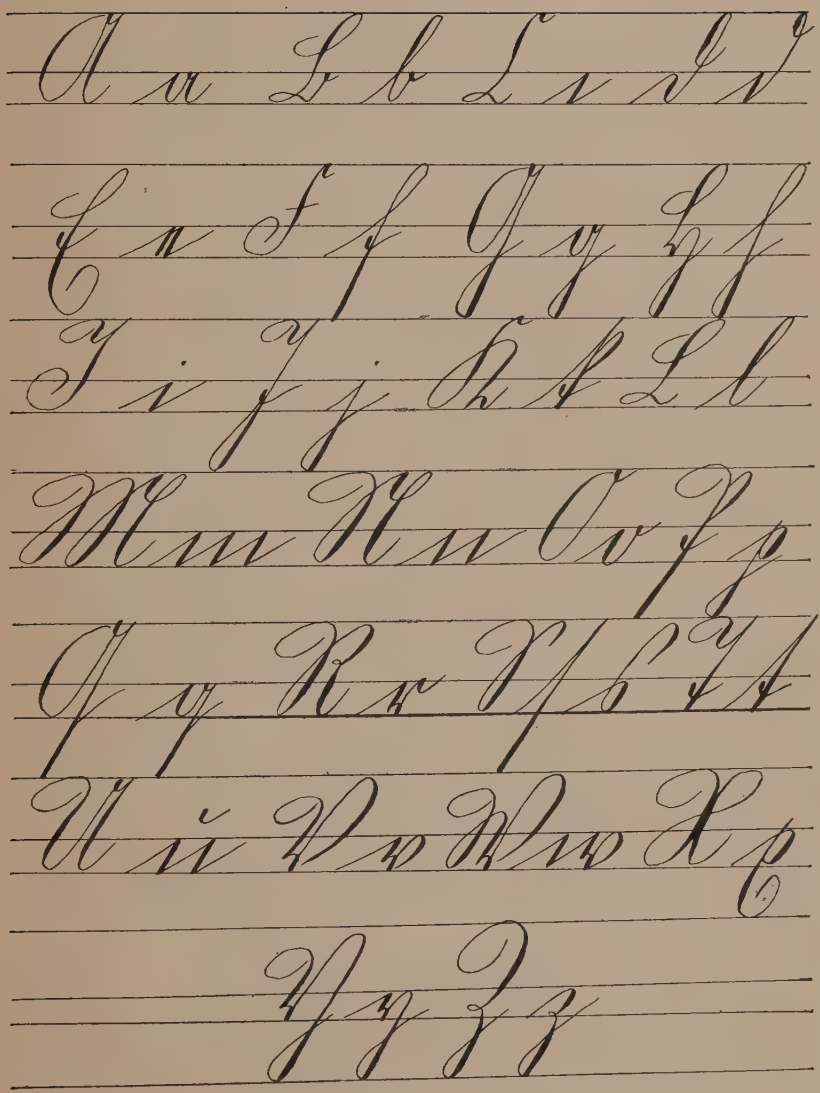
i i ü ü ä ä ä ä

for bang rot vor

brit pferd, zinn

wasser fingen fren-

den ab fitzen –



Ofen Arm Fürst Jak
Libraun Faber Linnet
Lüft Lyra Kopf Tür
Jahr Tafel Uhr Jagen
Hüft Rock Leber
Vorsatz Mund Ag=
filon Zeitung Mund
Hagel Leder Zahn
Apfel Ofen

Ich wasche die Hände.
Wie ist die Tischtuch?
Der blaue Bleistift ist
länger als der rote.
Dieser Fisch ist groß.
Welche Feder ist die,
die schwarze oder die
gelbe? Hier sind unse-
ren Lehrer.

THE
BERLITZ SCHOOLS OF LANGUAGES

HEAD DIRECTORS.

M. D. BERLITZ. V. HARRISON-BERLITZ.

NEW YORK, Madison Square (B'way, 5th Ave. and W. 25th St.)

LOCAL DIRECTORS.

(In each City the Local Directors only are pecuniarily responsible towards the public.)

ALBANY, 51 State St.	P. CHAUMARTIN.
ASBURY PARK, Summer School,	N. A. JOLY
BALTIMORE, 15 East Centre St.,	M. T. VON KNOBLOCH
BOSTON, 132 Boylston St.,	N. A. JOLY
BROOKLYN, 73 Court St.	L. DEVINEAU
CHICAGO, Auditorium (Congress St. Entrance)	L. BAILLY
CINCINNATI, Cincinnatus Bldg., Race & 5th Sts.,	L. MAYER
CLEVELAND, 311-312 Arcade.	TOURNIER & HEPP
DENVER, Kittredge Bldg.	J. DE SALLMARD
KANSAS CITY, Deardorff Bldg.	A. SALDIEN
MILWAUKEE, Hathaway Bldg.	G. DUBREUIL
NEWARK, 82 Clinton Ave.	A DE CHATEAUNEUF
PITTSBURG, 515 Penn Ave.	R. SKALWEIT
PHILADELPHIA, Loder Blg., 16th & Chestnut St.,	HAIMES & BISCHE
ST. LOUIS, Mermod & Jaccard Bldg.	M. BEROUD
WASHINGTON, 723 14th St. N. W.	A. GONARD

Students may, without extra charge, transfer their term of lessons to any Berlitz School of Languages whether in America or Europe.

NOTICE.

It has come to our knowledge that unscrupulous teachers are falsely claiming to be connected with the BERLITZ SCHOOLS, or are imitating our circulars and advertisements. We hereby caution the public against such impostors. The addresses of our American schools are to be found in this circular.

EUROPE:

COLLONGE & WELLHOFF, GENERAL AGENTS.

27 AVENUE DE L'OPERA, PARIS.

FRANCE.

Paris, 27 Avenue de l'Opéra.
" 180 Boulevard St. Germain.
Bordeaux, 15 Cours de l'Intendance.
Lille, 76 bis rue Nationale.
Lyons, 13 rue de la République.
Havre, 16 Place de l'Hotel de Ville.
Marseilles, 4 Cours Lieutaud.
Roubaix, 100 rue de la Gare.
Rouen, 21 rue Jeanne-d'Arc.

ENGLAND.

London, 231 Oxford Street.
" 84-86 Chancery Lane.
" 142 Queens Road, Bayswater.
Birmingham, Burlington Ch'bers, New St.
Bradford, Penny Bank Bldg.
Brighton, 10 North St. Quadrant.
Bristol, 17 Berkeley Square, Clifton.
Dublin, 130 Stephan's Green.
Edinburgh, 101 b Princes St.
Glasgow, 152 Sauchiehall St.
Leeds, 13 Bond Street.
Liverpool Minster Bldg., 12 Church St.
Manchester, St. Ann's Passage.
Newcastle, 144 Northumberland St.
Sheffield, Forster's Bldg., 22 High St.

GERMANY.

Berlin, Leipzigerstr. 113.
Aix-la-Chapelle, Hochstr. 5.
Barmen, Neuenweg 56.
Bochum, Hochstr. 11
Bonn, Kronprinzenstr 12.
Bremen, Osterthorstr. 25.
Breslau, Schmiedebrücke 3.
Brunswick, Damm. 18.
Cassel, Ständeplatz 23.
Charlottenburg, Tauentzien Str. 22.
Chemnitz, Poststr 51.
Coblenz, Entenpfuhl 19.
Cologne, Kreuzgasse 17 a.
Crefeld, Ostwall 152.
Danzig, Hundegasse 26.
Darmstadt, Ludwigstrasse 16.
Dortmund, Saarbrückerstr. 7.
Dresden, Pragerstr. 44.
Duren, Weierstr. 38A
Dusseldorf, Kaiser Wilhelmstr. 19.
Elberfeld, Kipdorfstr. 85.
Essen, Burgstr. 27.
Frankfurt, a M., Zeil 30.
Gorlitz, Wilhelmsplatz 6
Halle a. S., Sternstr. 11
Hamburg, Ferdinandstr. 17.
Hannover, Karmarschstr. 5
Karlsruhe. Kaiserstr. 161.
Kiel, Hafenstr. 6.
Konigsberg, Junkerstr.
Leipzig, Universitätstr. 18.
Magdeburg, Breiteweg 3a
Mainz, Kaiserstr. 22.
Mannheim, D. 2. 15.
Munich, Residenzstr. 10.
Munster, Roggenmarkt 11-12.
Nurnberg, Adlerstr 26.
Posen, Breslauerst. 13.
Potsdam, Wilhelmplatz 14.
Saarbrucken, Kaiserstr. 27,
Stettin, Moltkestr. 14.
Strassburg, Meisengasse 24.
Stuttgart, Paulinenstr. 37.
Wiesbaden, Wilhelmstr. 4,

AUSTRIA-HUNGARY.

Vienna, Rothenthurmstr. 11
Brunn, Josephstadt 1.
Buda Pest, Erzébet Körut 15.
Graz, Frauengasse 7.
Prague, Spalená Ulice 3.
Pressburg, Lange Gasse 26.
Szegedin, Attila Utcza 7

SWITZERLAND.

Basle, Freierstrasse 101
Geneva, rue de la Corraterie 6.
Zurich, Bahnhofstr. 73.

HOLLAND.

Amsterdam, 300 Keizergracht.
The Hague, 40 Noordeinde
Rotterdam, 220 Hoogstraat.
Utrecht, 17 bis Schoutenstraat.

BELGIUM.

Brussels, 140 rue Royale.
Antwerp, 8 Place de Meir.
Liege, 52 Rue du Pont d'Avroy.

ITALY.

Rome, 22 via dei Fornari.
Florence, 2 via Tosinghi.
Milan, 4 via Carlo Alberto.
Naples, 39 via Paolo Emilio Imbriani,
Palermo, 111 Corso Vittorio Emanuele.
Turin, 2 via Santa Teresa.

SPAIN.

Barcelona, 50 Calle Pelayo.

SCANDINAVIA.

Copenhagen, 46 Vimmelskaftet.
Stockholm, 6-8 Bibliotheksgatan.

ROUMANIA.

Bucarest, 38 Strada Carol I.

SERVIA.

Belgrad, 5 Sremska Ulica, Stari Telegraf.

AFRICA.

Algiers, 35 Rue de l'Isly.

(For names of Local Directors as also the addresses of schools in smaller Cities see European Circular)

Y0-CMR-044